

Ein sinnloser Anschlag

Attentatsversuch zweier Nationalisten Puerto Ricos auf Präsident Truman

WASHINGTON. Die gesamte westliche Welt brachte am Donnerstag ihre Genugtuung über das Mißlingen des Attentats auf den Präsidenten der USA, Harry S. Truman, zum Ausdruck. Am Mittwochnachmittag hatten zwei Angehörige der aufständischen nationalistischen Partei Puerto Ricos versucht, in den Wohnsitz Präsident Trumans, das „Blair-House“ einzudringen, um, wie das Weiße Haus bekanntgab, „den Präsidenten zu erschließen“.

Die beiden Attentäter Gisello Torresola und Oscar Collazo hatten sich dem Haus aus verschiedenen Richtungen genähert und aus deutschen 0,8-Armeeepistolen das Feuer auf die wachhabenden Polizisten eröffnet. Bei der Schießerei wurden Torresola und ein Polizist getötet, Collazo und zwei weitere Polizisten schwer verwundet. Collazo hat inzwischen im Krankenhaus gestanden, daß er mit seinem Komplizen einen Mordanschlag auf Präsident Truman vorgehabt habe.

Washingtoner Konferenz ergebnislos

Adenauer über die Verzögerung der Entscheidung verstimmt

WASHINGTON. Die Konferenz des atlantischen Verteidigungsausschusses hat nach dreitägiger Beratung für den wichtigsten Punkt der Verhandlungen, die Heranziehung der deutschen Bundesrepublik zur Verteidigung Europas, keine Lösung gefunden.

In dem Kommuniqué, das nach Abschluß der Konferenz herausgegeben wurde, wird lediglich mitgeteilt, daß gewisse technische Maßnahmen gebilligt worden sind. Der Einrichtung eines alliierten Oberkommandos für den nordatlantischen Raum, sobald sie erforderlich werden sollte, wurde zugestimmt.

Am Mittwoch haben sich der französische Verteidigungsminister Moch und Außenminister Acheson über das Ergebnis der Konferenz geäußert. Moch hat noch einmal betont, Frankreich werde niemals seine Zustimmung zur Schaffung deutscher Divisionen geben, die in die vorgesehene westeuropäische Armee eingegliedert werden sollten. Frankreich würde dagegen einwilligen, daß deutsche Einheiten in Batallionsstärke — zwischen 800 und 1200 Mann — in eine solche Armee eingegliedert werden.

Ueber die Erklärungen des amerikanischen Außenministers Acheson berichtet der Washingtoner Korrespondent von dpa folgendes: „Acheson erklärte, es werde keine lange Verzögerung geben und leugnete überhaupt das Bestehen einer Krise. Er sagte, er beurteile die Lage keineswegs pessimistisch. Zur Beilegung der amtlich nicht zugegebenen, aber nach Ansicht politischer Beobachter doch entstandenen schweren Meinungsverschiedenheiten bemerkte Acheson, der Plan zur Schaffung einer atlantischen Verteidigungsmacht werde nicht aufgegeben. „Wir werden es machen, das ist alles, was ich sagen kann“, sagte Acheson. Acheson gab zu, daß eines der Hauptziele in der Verteidigungsministerkonferenz nicht erreicht werden konnte, nämlich, darüber zu entscheiden, wie die Bundesrepublik an dieser Verteidigungsmacht beteiligt und wie diese Beteiligung später mit den Deutschen selbst geregelt werden soll. Man sei sich darüber einig, daß Deutschland keine eigene Streitmacht, keinen Generalstab und keine Rüstungsindustrie haben solle. Ueber die Art, wie der deutsche Beitrag zur Verteidigung des Westens beschaffen sein müßte, habe es jedoch auf der Konferenz „Mangel an Uebereinstimmung gegeben“. Acheson versicherte, daß bei allen definitiven Beschlüssen die Deutschen selbst zu Rate gezogen würden.“

Bundeskanzler Dr. Adenauer zeigte sich am Mittwoch über das Ergebnis der Konferenz der Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten sehr verstimmt. Der Kanzler erklärte: „Die Verzögerung der Entscheidung verstärkt naturgemäß die Unruhe in Deutschland und

Mariendogma verkündet

500 000 Gläubige zugegen

ROM. In einer feierlichen Zeremonie auf dem Petersplatz in Rom, die den Höhepunkt des Heiligen Jahres 1950 und des elfjährigen Pontifikats Papst Pius XII. bildete, erhob der Papst am Mittwoch die Lehre von der leiblichen Himmelfahrt Mariens zum Glaubenssatz der römisch-katholischen Kirche. Die Feierlichkeiten sahen bisher die größte Versammlung von Geistlichen und Laien in der Geschichte der römisch-katholischen Kirche. 500 000 Gläubige aus allen Teilen der Erde waren zugegen, als nach einer feierlichen Prozession von der Sixtinischen Kapelle zum Petersplatz Pius XII. auf seinem Thron vor der Fassade der Peterskirche von Kardinaldekan Tisserand den Wunsch des Klerus und der Gläubigen entgegennahm, das Dogma von der leiblichen Auffahrt Mariä verkündet zu hören.

Der Papst verlas Auszüge aus der Bulle, mit der das neue Glaubensdogma verkündet wird. Nachdem die Jubelrufe der Menge verhallt waren, stimmte er das Te Deum an und sprach das von ihm zur Dogmaverkündung verfaßte Gebet. Mit einem feierlichen Pontifikalamt im Petersdom, das der Papst selbst zelebrierte, fanden die vierstündigen Feierlichkeiten ihr Ende.

gibt der SED-Agitation, die von Mund zu Mund geht und in der gesagt wird, daß trotz der Bemühungen der USA und Englands schließlich eine wirksame Verteidigung Westdeutschlands nicht erfolgen werde, neue Nahrung.“

Die Frage des deutschen Verteidigungsproblems wird jetzt vom ständigen Atlantikpakt-ausschuß, dem die Außenministerstellvertreter der zwölf Atlantikpaktmächte angehören, in der kommenden Woche in London weiter erörtert werden.

Der Ministerrat des Europarates wird sich auf seiner kommenden Sitzung in Rom in erster Linie mit der Frage der westeuropäischen Streitmacht befassen. Auch dabei werden die britisch-französischen Gegensätze über die Bildung einer einzigen gesamt europäischen Armee unter Einbeziehung deutscher Kontingente erneut im Mittelpunkt der Beratungen stehen. An der Sitzung des Ministerausschusses werden erstmalig auch die Bundesrepublik und das Saargebiet, jedoch ohne Stimmrecht, teilnehmen.

ERP-Kürzung für England

Mißtrauensanträge der Konservativen

LONDON. Die britische Regierung und die Opposition haben sich im Unterhaus erneut für eine Beteiligung der deutschen Bundesrepublik an der Verteidigung Europas ausgesprochen.

Die konservative Partei brachte am Mittwoch zwei Zusatzanträge zur Thronrede des Königs ein, die nach parlamentarischem Brauch als Mißtrauensanträge behandelt werden. Der erste Antrag bemängelte das Tempo des Wohnungsbaus, der zweite verurteilte die Regierung wegen ihrer Absicht, die während des Krieges erlassenen Sondervorschriften der Regierung, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, weiter zu verlängern.

Attlee deutete im Unterhaus an, daß die Herabsetzung der Marshallplan-Hilfe für Großbritannien bevorstehe. Die USA begründeten diese Maßnahme mit dem Hinweis auf Dollarerträge, die das Sterlinggebiet seit Ausbruch

Hilfe für Jugoslawien

„Nominelle“ dürfen einreisen

WASHINGTON. Präsident Truman hat ein Ueberbrückungshilfsprogramm für Jugoslawien gebilligt, das Lieferungen von Lebensmitteln und andere Dienstleistungen vorsieht.

Der Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten hat jetzt bestimmt, daß allen Personen, die nominell einer totalitären Gruppe angehören oder angehört haben, die vorläufige Einreise in die USA gewährt werden kann.

Die amerikanische Flotte plant den Bau eines 60 000 t großen Superflugzeugträgers, der einen Atombombenangriff von See aus ermöglichen soll. Zwischen Januar und Juni 1951 werden 31 000 Reservisten zum aktiven Marinendienst eingezogen.

Trygve Lie bleibt

LAKE SUCCESS. Die Vollversammlung der UN hat am Mittwoch die Amtszeit des UN-Generalsekretärs Trygve Lie um weitere drei Jahre verlängert. Mit 46 gegen 5 Stimmen bei 7 Enthaltungen unterstützte die Versammlung den amerikanischen Standpunkt, daß Lie weiterhin im Amt belassen werden sollte, um ihm damit des Vertrauens zu versichern, das er sich durch die Behandlung der Koreakrise erworben habe.

Der sowjetische Außenminister Wyschinski erklärte erneut, daß die Sowjetunion mit Trygve Lie nicht zusammenarbeiten und ihn als UN-Generalsekretär nicht anerkennen werde. Wyschinski gab keine Erklärung dafür, wie die sowjetische UN-Delegation künftig ihren offiziellen Schriftverkehr mit den USA aufrecht zu erhalten gedenke und an wen sie Noten, Denkschriften und andere für die UN bestimmte Mitteilungen

auf einen Präsidenten der USA wurde im Januar 1933 auf Roosevelt verübt, der dabei unverletzt entkam. Drei Präsidenten sind in der Vergangenheit durch Mörderhand ums Leben gekommen: Abraham Lincoln, James Garfield und William Mackinley.

Der Gouverneur von Puerto Rico, Muñoz, gab eine offizielle Erklärung heraus, in der es u. a. heißt: „Wir würden tief beschämt sein, wenn wir nicht wüßten, daß diejenigen, die diese Tat ausführten, eine sehr kleine Minderheit darstellen.“

Pedro Alpiu Campos, der Führer der Nationalisten von Puerto Rico, die vor einigen Tagen auf der den USA unterstehenden Insel eine Revolte angezettelt hatten, hat sich am Donnerstag der Polizei, die seit Tagen sein Haus belagerte, ergeben. Bei einem der Attentäter wurde ein Brief gefunden, der Campos stark belastete. Auf Puerto Rico wurden außerdem mehrere führende Kommunisten verhaftet.

Frau Collazo erklärte in der Vernehmung, ihr Gatte gehöre seit 20 Jahren der Nationalisten-Partei Puerto Ricos an. Sie und ihr Mann hätten stets Roosevelt und Truman gewählt, weil diese Puerto Rico die Unabhängigkeit versprochen hätten. Roosevelt sei tot und nicht mehr verantwortlich zu machen; dagegen hätte Truman Puerto Rico die Unabhängigkeit geben können, es aber nicht getan.

Die amerikanische Geheimpolizei sucht noch fieberhaft nach einem „dritten Mann“, der sich an dem Attentatsversuch beteiligt haben soll, jedoch kurz nach dem Schußwechsel davonlaufen sei. Die Ermittlungen des Geheimdienstes haben ergeben, daß der Plan für das mißlungene Attentat vor etwa 10 Tagen in New York ausgearbeitet worden ist.

Der britische Ministerpräsident Attlee und der italienische Staatspräsident Einaudi sprachen Truman in einem Telegramm ihren Glückwunsch zum Mißlingen des Anschlags aus.

des Koreakrieges durch die außergewöhnlichen Preissteigerungen für Rohstoffe erzielte, sowie der beschleunigten Erholung der britischen Wirtschaft durch Rüstungsaufträge. Dagegen wird von britischer Seite eingewandt, England benötige nach wie vor eine beträchtliche Dollarhilfe, um seinen Verpflichtungen im Rahmen der europäischen Zahlungsunion nachzukommen und könne sein Rüstungsprogramm nur mit umfangreicher amerikanischer Hilfe bewältigen.

In einer Ansprache vor dem Auslandspresserverband bezeichnete Ministerpräsident Attlee am Mittwochabend in Sheffield die bevorstehende Veranstaltung des „zweiten Weltfriedenskongresses“ als „hitleristische Taktik des Koinform“. Friedensstörer liebten es immer, friedliche Einstellung vorzutauschen und laut zu verkünden, daß sie selbst in Gefahr seien, angegriffen zu werden.

adressieren werde. Wyschinski gab am Mittwochabend einen Empfang für die Delegierten der Vollversammlung, an dem auch Generalsekretär Lje teilnahm.

Die amerikanische Regierung hat in Zusammenarbeit mit anderen Staaten vorläufige Bedingungen für einen Friedensvertrag mit Japan ausgearbeitet, die von dem Sowjetdelegierten Malik an die Sowjetregierung weitergeleitet worden sind.

Starke Rotchina-Verbände

Russische Flugzeuge an der Koreafront

PJOENGJANG. Starke chinesische Truppenverbände in Uniformen der chinesischen kommunistischen Armee befanden sich auf dem Marsch von Choson an der mandschurischen Grenze nach Süden, meldeten amerikanische Aufklärungsflieger am Donnerstag.

Sechs in Rußland gebaute Düsenjäger griffen am Mittwochnachmittag im nordwestlichen Frontgebiet erstmals eine Gruppe amerikanischer Mustangs an. An anderer Stelle wurden drei russische Yak-Jäger, die von mandschurischen Flugplätzen aufgestiegen sein dürften, im Luftkampf abgeschossen.

Der Widerstand der kommunistischen Truppen in Nordwestkorea hat sich gestern wieder versteift. Im Raum westlich von Unsan wurden südkoreanische Verbände von starken kommunistischen Panzer- und Infanterietruppen angegriffen und erlitten schwere Menschen- und Materialverluste.

Nach einer amtlichen Verlautbarung ist die südkoreanische Regierung bereit, mit den chinesischen Kommunisten über eine Teilung der am Jalufuß gelegenen wichtigen Suibo-Wasserkraftwerke zu verhandeln, um Blutvergießen an der koreanisch-mandschurischen Grenze zu verhindern.

Kleines Wahljahr

ex. In der kommenden Woche — am 7. November — wird in den USA das ganze Repräsentantenhaus, ein Drittel der Senatoren und eine Reihe von Gouverneuren der Einzelstaaten gewählt. Von hier aus gesehen erscheint die Bezeichnung „Kleines Wahljahr“ doch wohl als verfehlt. Gemessen an der Bedeutung der Präsidentschafts- und zu jenem Zeitpunkt stattfindenden Parlamentswahlen allerdings tritt ihre Bedeutung mehr in den Hintergrund.

Seit der großen Ueberraschung bei den Präsidentschaftswahlen 1948, als Truman wider jedes Erwarten die Oberhand behielt, ist man in den USA mit Wahlprognosen vorsichtig geworden. Soviel glaubt man aber annehmen zu dürfen, daß auch dieses Mal die Demokraten die bessere Hälfte für sich behalten werden. Entgegen allen Erwartungen sitzen sie fest im Sattel. Die Entwicklung in der Nachkriegszeit hat ihnen keinen wesentlichen Abbruch getan.

Grob ausgedrückt werden Wahlkämpfe auf zwei Ebenen ausgetragen: der außenpolitischen und der innenpolitischen. Auf erstere Karte setzten die Republikaner. Sie warfen den regierenden Demokraten vor allem vor, sie hätten durch ihre verfehlte Außenpolitik die Kommunisten geradezu zu ihren Aggressionen aufgefordert. Die Wendung in Korea hat sie diesen Trumpf verlustig geben lassen. Er sticht nicht mehr. Innenpolitisch ist die Situation für die konservativen, zum Isolationismus hinneigenden Republikaner keineswegs günstiger. Hier können die Demokraten, die in Umkehrung der europäischen Begriffe die Partei sind, die den sozialen Fragen weit mehr aufgeschlossen ist und daher relativ links steht, darauf hinweisen, daß der 81. Kongreß nur deshalb sozialpolitisch wenig zustande brachte, weil die Republikaner sich dem hartnäckig widersetzen. Außer der Erweiterung der Altersversicherung kam nichts Wesentliches zustande. Es nimmt daher auch nicht wunder, wenn der Durchschnittsamerikaner in den Demokraten die Vertreter seiner Interessen sieht. Mag auch angesichts der akuten erscheinenden weltpolitischen Spannungen die Außenpolitik das Primat haben, bei diesen Wahlen wird zweifellos auch die Innenpolitik ihr Gewicht haben, eben weil die Korea-Krise bestanden wurde.

Ein radikaler Stimmungsumschwung bei den Wählern ist also kaum zu erwarten. Bisher verfügten die Demokraten im Repräsentantenhaus über eine Mehrheit von 90 Sitzen (282 zu 172), im Senat von 12 (54 zu 42). Demnach müßten schon beträchtliche Verschiebungen eintreten, um die Demokraten in die Minderheit zu drängen. Zudem liegt, wie bereits aufgeführt, kein handgreiflicher Grund dafür vor, was allerdings bei dem Treibsand, den ja in jedem Land ein gewichtiger Teil der Wählenden darstellt, nichts weiter besagen will.

7 Sitze im Senat und 46 im Repräsentantenhaus, das wäre das mindeste, was die Republikaner zu ihren bisherigen sich erobern müßten. Man könnte hieran die Frage anknüpfen, inwieweit etwa Europa an einer Aenderung der segebenen Verhältnisse interessiert sein könnte und hätte unbeschadet der starken Position des Präsidenten der USA festzustellen, daß angesichts der weltpolitischen Situation ein Kurswechsel in der amerikanischen Außenpolitik in keinem Falle zu erwarten wäre, da das Engagement der USA in der Welt, bedingt zum entscheidenden Teil durch den amerikanisch-sowjetischen Gegensatz, ohne schwersten Prestigeverlust einfach nicht mehr gelöst werden kann. Die vielleicht noch gewichtigeren wirtschaftlichen Beweggründe verstehen sich ja von selbst.

Gerade zupass dürfte den Demokraten ein kleiner Wahlkandal gekommen sein. Der Brief eines republikanischen Senatskandidaten, in dem dieser ausführte, ihm sei die Begleichung seiner Schulden zugesagt worden, wenn er seine Kandidatur für den Posten des Gouverneurs des Staates New York zurückziehe und damit Dewey, der 1948 gegen Truman kandidierte, erneut die Kandidatur freigebe — der Senatskandidat verfuhr auch so — hat sicher im demokratischen Lager „Freude“ bereitet. Diese sanfte Form von Korruption läßt sich wohl nicht aus der Welt schaffen, ist dem jeweiligen Gegner als Agitationsmaterial aber natürlich von Wert. Auch sonst fahndete man in den letzten Wochen nach Wahlkandalen. Nach den Wahlen ist das alles dann schnell vergessen.

Das Attentat auf den Präsidenten ist — wahlpsychologisch gesehen — ein Idealfall. So kurz vor Termin fordert es zu einem Bekanntheit zu Truman und seiner Partei geradezu heraus. So gering die direkten Auswirkungen dieser Wahlen auch sein mögen, bei der überragenden Stellung, die die USA im westlichen Machtkomplex einnehmen, tut es gut zu wissen, inwieweit Veränderungen möglich sind. Alles in allem ist eher eine weitere Stärkung der Position der Truman-Demokraten zu erwarten, als ein Ruck nach Rechts.

Diplomatische Offensive an der Adria

Die Jugoslawisch-italienische Annäherung / „Kategorischer Imperativ Triest“

Von unserem Triester W.K.-Korrespondenten

An der Adria herrscht wieder einmal Alarmstimmung! In dieser am Kreuzweg zweier gegensätzlicher Systeme und Rassen gelegenen UN-Enklave haben britische offizielle Hinweise auf die Möglichkeiten einer Pazifizierung der jugoslawisch-italienischen Beziehungen eine geradezu feindliche Reaktion ausgelöst. Obgleich die hier kommandierenden Anglo-Amerikaner von einem „pathologischen Irredentismus“ und einer „super-sentimentalen Italianità“ sprechen, verhehlen sie doch nicht ihre Überraschung vor der Feindseligkeit gegenüber ihren Bemühungen. Tito-Jugoslawien nunmehr fest in die anti-kommunistische Front des Mittelmeerbereiches zu verankern.

Seit 1947, dem Jahre des Pariser Friedensabchlusses zwischen Jugoslawien und Italien, haben die nachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nie einen Punkt an Verständigungsbereitschaft erreicht, von dem neutrale Politiker aus eine Verständigungs-offensive mit Erfolgsaussichten starten konnten.

Inzwischen sind aber mehrere Ereignisse eingetreten, die das Problem Jugoslawien-Italien wieder akut machen. Das von einer kommunistischen Minderheit dirigierte Jugoslawien hat auf wirtschaftspolitischem Sektor einen derartigen Rückschlag erlitten, daß die Fortsetzung des Spiels zwischen den Fronten verhängnisvolle Konsequenzen für das Regime haben muß, wenn nicht... Mit der daraus resultierenden immer sichtbareren Abhängigkeit vom Westen sind die nationalen Leidenschaften zwangsläufig einer „Verständigungsbereitschaft“ gewichen, an deren Zustandekommen sicherlich die Boten-schaffter der USA und Großbritanniens in Belgrad nicht ganz unschuldig sind.

Die Ankündigung eines Besuchs des britischen Außenministers in Rom bedeutet nach Triester alliierten Quellen den Versuch, das „commitment“ an der Adria — also einer der vielen anglo-amerikanischen verzerrten Verpflichtungen — im Sinne des Westens zu

lösen. Diese Lösung sollte etwa wie folgt aussehen:

1. Italien gibt die im Friedensvertrag abgetretenen Gebiete im Adria-Raum endgültig auf.
 2. Es stimmt der neutralen Festsetzung einer ethnischen Linie etwa auf der Höhe der 1947 festgesetzten Morganlinie zu und ist bereit, kleinere Bevölkerungsteile auszutauschen.
 3. Jugoslawien erhält im Hafen Triest Vorzugsrechte.
 4. Die jetzige von Anglo-Amerikanern verwaltete Zone „A“ mit Hafen Triest geht an Italien.
 5. Die jetzige von den Jugoslawen verwaltete Zone „B“ geht bis auf ethnische Korrekturen an Jugoslawien.
 6. Jugoslawien verpflichtet sich, alle aus italienischen Optionen resultierenden Vermögensverluste in den abgetretenen Gebieten zu ersetzen.
- Mit dieser „Lösung“, die selbstverständlich

Auf zwei Alliierte neun Deutsche

Der Personalaufwand der Besatzungsmächte

BONN. Das statistische Bundesamt hat jetzt eine Aufstellung gemacht, aus der sich ergibt, daß für zwei alliierte Soldaten oder Beamte, die im Bundesgebiet tätig sind, neun deutsche Angestellte auf Besatzungskosten beschäftigt werden.

Von den rund 100 000 alliierten Soldaten und Verwaltungsbeamten auf deutschem Boden werden allein 39 000 Hausgehilfen und 30 000 Kellner und sonstiges Gaststättenpersonal beschäftigt. Zusammen mit 11 000 Bäckern und Metzger erreichen allein diese deutschen Kräfte, die nur für das körperliche Wohlbefinden der Alliierten tätig sind, zahlenmäßig die Stärke der alliierten bewaffneten Streitkräfte. Hinzu kommen noch 93 000 deutsche Verwaltungsangestellte, 144 000 technische Arbeitskräfte, 66 000 Kraftfahrer und 48 000 sonstiges Personal. Diese deutschen Arbeitskräfte — rund 22 kriegstarke Divisionen — kosten den deutschen Steuerzahler jährlich 1,33 Milliarden DM.

In Bonner Kreisen wird zusätzlich mitgeteilt, daß die 100 000 alliierten Soldaten und

in den hiesigen Grenzräumen nie anerkannt wird und lediglich einen historischen Mythos neu entfachen sollte, wären die Westalliierten aus der sogenannten Turiner Sackgasse heraus, in die sie sich am Vorabend der letzten italienischen Wahlen in Unkenntnis des bevorstehenden Tito-Kommunismus hineinmanövriert hatten. Von jugoslawischer Seite scheint — wie man aus der Zurückhaltung in Presse und Propaganda gegenüber italienischen Angriffen entnehmen kann — diese Form der Lösung akzeptabel.

Alle Partner aber haben offensichtlich in der Hitze des Gefechts vergessen, daß die UdSSR Mitunterzeichner des Triest-Statutes ist. Noch vor vier Monaten verlangten sie die darin vorgesehene Einsetzung eines Gouverneurs und den Abzug der westlichen Imperialisten aus einer „Militärbasis“ gegen die Demokratien des Balkans. Es ist daher die Frage, ob sich der Westen in einem Augenblick das Spiel der „Faits accomplis“ an der Adria erlauben kann, in dem Marshall Worschlow in Budapest erklärt, „daß jede militärische Hilfe des Westens an Jugoslawien — die ja im Verlaufe einer derartigen „diplomatischen Offensive“ unvermeidbar ist — einen Angriff des Ostblockes auslösen wird“.

Beamten nach alliierten Angaben 250 000 Angehörige bei sich haben, für die zumindest Unterkunft und Bedienung auf Besatzungskosten gehen. Weiter verläutet, daß Beamte und Soldaten im französischen Besatzungsgebiet für jedes Kind, das sie mit nach Deutschland bringen, monatlich aus den Besatzungskosten 200 DM erhalten.

In Bonn ist man der Ansicht, daß nach der Umwandlung der Besatzungstreitkräfte in eine Schutztruppe eine nachdrückliche Senkung des Besatzungsaufwandes herbeigeführt werden müßte. Es sei grotesk, wenn jeweils für 10 alliierte Beamte und Soldaten allein vier Dienstmädchen, vier Kellner und ein Bäcker tätig seien.

Von amerikanischer Seite wird mitgeteilt, daß infolge starken Personalmangels bei den zivilen Angestelltenposten bei der amerikanischen Armee in Deutschland in Zukunft deutsche Arbeitskräfte in verstärktem Maße freizwerbende Plätze in den unteren Lohnklassen ausfüllen sollen.

Grundsätzliche Entscheidung

Erklärung der SPD-Fraktion

BONN. Die SPD-Fraktion des Bundestages hat sich am Mittwoch in einer Erklärung einmütig zu dem vom Parteivorstand und dem Parteilauseusschuß gefaßten Beschluß bekannt, daß jeder deutsche militärische Beitrag zu irgendeinem Verteidigungssystem verfassungsändernden Charakter habe.

Nach der Fraktionsitzung erklärte Dr. Schumacher, dieser Beschluß bedeute, daß eine gesetzliche Regelung in dieser Frage nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden könne. Es handle sich hierbei um keine normale politische Willensbildung, sondern um eine Entscheidung, die das Wesen der Bundesrepublik grundlegend verändere und die der jetzige Bundestag nicht entscheiden könne. Der SPD-Vorsitzende stellte daher erneut die Forderung nach Neuwahlen.

„Die Welt ein Irrenhaus“

Niemöller: Angst ist die einzige Großmacht
MÜNSTER. In einer Feierstunde zum Reformationstag in seinem Heimatort Wersen erklärte am Dienstag Kirchenpräsident Niemöller, die Welt gleiche heute einem Irrenhaus. Die Frage sei, wer die größere Angst vor wem habe. Habe man früher gelernt, es gebe fünf Großmächte, zu denen als sechste Großmacht die Presse gekommen sei, so sei heute die einzige Großmacht die Angst, die sich wie ein böses Gespenst in der Welt erhebe.

Zur Wiederbewaffnung erklärte Niemöller, er habe mit seiner Stellungnahme ein heißes Eisen angefaßt. Studenten von acht Universitäten hätten sich in ihrer Not an ihn gewandt. Die Not dieser Menschen sei aber nur daraus geboren, daß man ihnen fünf Jahre lang gepredigt habe, daß die Waffen keinen Segen schaffen könnten. Heute sage man ihnen, die letzte Kraft liege im Schwerte. Die vielgerühmte Freiheit sei also dort, wo die Macht sei.

Entflechtung geht weiter

BONN. Die alliierte Hohe Kommission hat dem Bundeskanzler mitgeteilt, daß das alliierte Programm zur Entflechtung und Dekartellisierung der deutschen Wirtschaft konsequent zu Ende geführt werde. Gleichzeitig haben die Alliierten jedoch versichert, daß bei der Durchführung ihrer Maßnahmen keine entscheidenden Schritte ohne Rücksprache mit der Bundesregierung unternommen werden sollen. Die Bundesregierung ist von den Alliierten ferner aufgefordert worden, eine allgemeine Gesetzgebung vorzubereiten, um die alliierte Gesetzgebung zu ergänzen. Die deutsche Gesetzgebung soll jedoch Entflechtungsmaßnahmen nur auf den Gebieten vorsehen, die von den alliierten Gesetzen nicht berührt werden.

Diese Beschlüsse sind in drei Schreiben enthalten, die im Anschluß an Besprechungen zwischen dem Bundeskanzler und der Hohen Kommission sowie dem Bundeswirtschaftsminister und alliierten Wirtschaftssachverständigen abgesandt wurden.

85 Millionen für Schiffbau

BREMEN. Vizekanzler Blücher und Bundesverkehrsminister Seeborn haben dem Bremer Senatpräsidenten Kaisen mitgeteilt, daß das Bundeskabinett 85 Millionen DM ERP-Gelder zur Finanzierung des Schiffbauprogramms 1950/51 genehmigt hat.

28 Todesopfer

LONDON. Ein zweimotoriges Verkehrsflugzeug der British European Airways ist am Dienstagabend von Paris kommend bei einer Blindlandung in ungewöhnlich dichtem Nebel auf dem Londoner Flughafen gegen die Stahlrohrumzäunung gerast, explodiert und verbrannt. Von den 30 Insassen fanden 28 den Tod.

Notenwechsel Peking-Neu Delhi

Acheson:

Tibet-Aggression „ernsthafte Angelegenheit“

HONGKONG. Chinesische kommunistische Truppen haben nach einer Meldung des Senders Peking die tibetische Stadt Tschangtu, 575 km nordöstlich der tibetischen Hauptstadt Lhasa, etwa 160 km weit im Landesinnern, besetzt. Nach der Meldung wurden in der Schlacht um Tschangtu „4000 tibetische Soldaten liquidiert“. Für die nach Tibet eingerückten Truppen würden auf einer neu angelegten Paßstraße im chinesisch-tibetischen Hochland laufend Verstärkungen und Nachschub herangeführt.

In einer weiteren Meldung berichtete der Peking-Rediffunk von einer „großen Schlacht“ bei Tschamdo, 650 km östlich von Lhasa.

Die rotchinesische Regierung erklärte am Mittwoch in einer Note an die indische Regierung, China wolle Tibet „befreien, um die Intrigen fremder Mächte zu vereiteln, die Tibet zu einem Stützpunkt für eine Aggression gegen China benutzen wollen“. Tibet stehe unter chinesischer Souveränität, daher sei die chinesische Aktion eine rein innere Angelegenheit. Inzwischen hat die indische Regierung eine zweite Note an Peking gerichtet. Außerdem hat Indien sich bereit erklärt, dem Dalai Lama Asyl zu gewähren.

Nach Meldungen aus Washington erklärte der amerikanische Außenminister Acheson auf seiner Mittwoch-Presskonferenz, die USA würden eine kommunistische Aggression gegen Tibet als eine „äußerst unangenehme, unglückliche und ernsthafte Angelegenheit“ ansehen.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

Copyright by Haffner und Campe Verlag, Hamburg

Born wartete Stirn auf Stirn, daß sich die Vision ganz vollziehe. Sein Wesen nahm etwas schwebend sich Auflösendes an und bildete sich in einem neu: er dachte mit dem Hirn Mabuses. Wie eine heiße Welle ging es von dem vor ihm Liegenden aus und begrub sein eigenes Wesen in der Tiefe seines Innern. Endlich richtete er sich von dem Liegenden auf. Alle Sinne überanstrengt, mit wankenden Beinen, bebenden Gelenken, fiel er in den Sessel, den er sich damals in das Zimmer hatte stellen lassen, als er Mabuse zu beobachten begann. Im selben Augenblick fiel er in einen todesähnlichen Schlaf.

„Es war Unverschämtheit! Die blanke Unverschämtheit!“ sagte Heili Born aufgeregt. Sie saß wieder einmal auf der Kante von Grete Kelters Schreibtisch.

„Na und?“ fragte die Freundin ungerührt. „Wahrscheinlich hast du ihn dazu gereizt. Es liegt eine gewisse Annäherung darin, wenn ein Mädchen einem jungen Mann sagt: dienstlich werde ich mich nicht mehr um dich kümmern, aber privat! In Zukunft darfst du keine Geheimnisse mehr vor mir haben, ich ordne jetzt dein Leben, und du hast alles zu tun, was ich dir sage...“ Heili schüttelte energisch den Kopf. „Du übertreibst, Grete. So war es denn doch nicht.“

„Herrn Kent jedenfalls dürfte es sich so dargestellt haben, und ich kann seine Frage: ‚Warum tun Sie das für mich?‘... gar nicht so unverschämte finden. Es lag eigentlich nahe, so zu fragen, nicht wahr?“

„Nein. Es lag nahe, alles andere zu fragen, bloß nicht das. Was soll man denn auf so etwas antworten?... Weil ich mich in Sie verliebt habe, Herr Kent?“

„Ach, das weiß er sowieso“, sagte Grete Kelter trocken, „das hat er schon nach den ersten fünf Minuten gemerkt, verlaß dich drauf.“

„Er hat mir leid getan, und persönlich war er mir nicht unsympathisch. Das war alles.“ Grete lachte. „Und warum hast du es nun wirklich getan? Warum hast du ihm solch einen blödsinnigen Vorschlag gemacht, anstatt ihn in Ruhe zu lassen? Mir kannst du es ja sagen.“

Heili mußte eine Weile nachdenken, dann sagte sie ziemlich verlegen: „Aus Mitleid natürlich.“

„Und hättest du dieses Mitleid... genau dieses, ich meine deinen Vorschlag, seinen Fall privat weiterzuarbeiten... auch mit ihm gehabt, wenn er fünfzig Jahre alt wäre und häßlich... und Familienvater?“

„Wenn er das alles wäre“, entgegnete Heili nicht ganz logisch, „dann hätte er sich ja nicht gestraubt, sich vom Wohlfahrtsamt betrouen zu lassen.“

„Du bist ein hoffnungsloser Fall“, stellte Grete Kelter fest. „Und dazu ist die Sache nicht ungefährlich, soweit ich sie übersehe. Du mußt immerhin bedenken, daß du es sehr wahrscheinlich mit dem Mitglied einer Verbrecherbande zu tun hast. Auf den Eindruck, daß er unter Zwang steht und moralisch dagegen ist, würde ich nicht viel geben. So was täuscht, wenn einem ein Mann gefällt.“

„Ich wette, es steckt eine Frau dahinter“, sagte Heili mit einem Tone düsterer Mißbilligung.

„Du meinst, hinter seiner Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung?“

„Ja, dahinter auch. Sicherlich hat er sich für ein Weib ruiniert und in Schulden gestürzt... und hat sich dann an fremdem Geld vergreifen müssen. Aber ich meinte eigentlich

den Verdacht der Polizei. Was heißt Verbrecherbande? Wahrscheinlich hat ihn so eine... Person zum zweiten Male ruiniert... und ihn gezwungen, ihr Pelz und Brillanten zu schenken. Und nun spielt er eben in verbotenen Klubs oder macht krumme Sachen, um all die Tausende heranzuschaffen, die so ein Weibstück für sich verlangt. Ich wette, daß es so ist — und nicht anders.“

„Woher weißt du das so genau? Hat er etwas angedeutet, Heili?“

„Nein, das nicht gerade. Aber ich schließe es aus zwei Reaktionen, die ich an ihm beobachtet habe. Das eine Mal war, als ich ihm erzählte, was die Polizei von ihm vermutet. Da ist er innerlich richtig zusammengebrochen. In diesem einen lichten Moment muß er wohl begriffen haben, daß es sich nicht lohnt, sich für so eine kaltherzige Kokotte zugrunde zu richten und für viele Jahre ins Zuchthaus zu gehen.“

Und das zweite Mal war, als der Brief kam. Da zitterte er förmlich und steckte ihn schnell in die Tasche, damit ich nur ja nichts fragen konnte. Wahrscheinlich braucht die Bestie ein neues Brillantenarmband oder so was.“

Wieder mußte Grete Kelter lachen. „Mit jedem Wort“, sagte sie, „beweist du mir, daß du eifersüchtig, also verliebt bist. Aber ich warne dich noch einmal. So gern ich es sonst von dir gehört hätte, daß du dich verliebt hast... dieser Kent ist eine Gefahr. Er ist nicht der Richtige für dich — und du nicht für ihn. Oder könntest du dir vorstellen, daß du solch einen Menschen heiratest?“

„Ich glaube, daß ich ihn besser machen könnte — wenn er mir Gelegenheit dazu gäbe.“

„Vorläufig hat er dazu Nein“ gesagt. Und wenn du klug bist, läßt du ihn in Zukunft in Ruhe.“

Kent hatte den Befehl befolgt. Er betrat mit seinen Genossen den geheimnisvollen

Versammlungsraum in dem verlassenen Fabrikgebäude. Wieder standen sie in dem langen, rechteckigen, in der Mitte durch eine Schiebetür abgeteilten Doppelraum. Keiner der Männer wagte zu sprechen. Eine geheimnisvolle Spannung lag über allen. Länger als sonst konnte man heute durch die nicht ganz zugewogene Schiebetür die in ein düsteres Licht getauchte Gestalt eines sitzenden Mannes wahrnehmen. Der kantige Kopf schien weiter vornübergebeugt zu sein als sonst.

Kent hatte den Eindruck, als husche von Zeit zu Zeit ein diabolisches Grinsen über die fahlen Gesichtszüge. Oder lag es an dem abwechselnd stärker und schwächer werdenden Licht?

Der heutige Tag mußte etwas Besonderes bringen, jeder spürte es. Das ungewisse Licht um die Silhouette des Mannes in dem Nebenzimmer erlosch. Gleichzeitig wurde der Vorderraum von grellem Licht überflutet.

Kent biß verächtlich und gespannt die Lippen zusammen. Da erscholl schon die bekannte Stimme. Er haßte sie jetzt. Denn sie und das Geheimnis, aus dem sie sich kundtat, waren die Kraft gewesen, die ihn so lange von dem Weg fortgerissen hatte, auf den es ihn mit Kräften des Herzens zurückzog.

„Heute beginnt die Reihe meiner wirklich großen Taten“, erscholl es. „Ihr habt zunächst die Tänzerin Lara verschwinden zu lassen, die heute um Mitternacht im Phönix-Theater tanzt. Alle Mittel sind anzuwenden. Sie ist in das dunkelblaue Auto zu schaffen, das am hinteren Eingang steht. Dann habt ihr euch um nichts mehr zu kümmern.“

In die Pause, die nun entstand, schritt die Stimme Kents: „Nein!“ Aber die Schiebetür schloß sich schon.

Kent brach sich gewaltsam einen Weg durch die Männer, die der unerwartete Vorgang betroffen gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt)





Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden



Nagolder Stadtgefchehen

Neue Kurse des VBW
Das Volksbildungswerk beginnt nun auch mit den angekündigten Kursen in Buchhaltung und Stenographie für Fortgeschrittene. Kaufmännische doppelte (amerikanische) Buchführung nach dem Kontenrahmen für Einzel- und Großhandel ist die Aufgabe des ersten Kurses. Heute Abend um 8 Uhr findet die Vorbesprechung in der Gewerbeschule (I. Stock, Saal 16) statt, zu der alle Teilnehmer sowie weitere Interessenten eingeladen sind. Die Erlernung der Buchhaltung ist ja nicht nur für die unmittelbar im Beruf Stehenden, sondern für weitere Kreise von Nutzen.

Die Teilnehmer an dem Stenographiekurs für Fortgeschrittene treffen sich ebenfalls heute Abend um 1/8 Uhr im Volksbildungshaus (Müchzentrale, I. Stock) zur Festlegung des Stundenplans usw. Auch hier können außer den bereits angemeldeten Teilnehmern noch weitere Interessenten mitmachen. Der Besuch ist ganz besonders den Absolventen der Anfängerkurse zu empfehlen.

Filmvorschau — Tonfilmtheater Nagold
„Die Lady von Shanghai“ mit Rita Hayworth und Orson Welles ist wieder einer der großen Schlager der Columbia-Filmgesellschaft; er läuft ab heute bis einschließlich Montag im Tonfilmtheater Nagold. Nach dem großen Erfolg, den die vor einigen Wochen gespielte „Gilda“ hier hatte, darf man auch von diesem Film etwas erwarten. In der „Lady von Shanghai“ — das Drehbuch stammt von dem Regisseur und Schauspieler Orson Welles, der erst vor kurzem in Deutschland mit seinen Faust-Szenen Aufsehen erregte — ist alles beisammen, was die Handlung interessant macht: Liebe, Eifersucht, Seefahrt, fingierter Mord, wirklicher Mord, sensationelle Gerichtsverhandlung usw. Mike, der Abenteuerer, liebt die Frau seines Chefs und wird durch dessen Partner bestimmt, für 5000 Dollars ein Mordgeständnis zu unterschreiben. Aus dem Spiel wird Ernst und der angebliche Mörder kommt vor Gericht; nur gewaltsam gelingt ihm die Flucht. Nach mancherlei Abenteuer gewinnt er die Überzeugung, daß die geliebte Frau die Tat begangen hat und daß auch ihm der Tod droht. Nur durch den Zusammenstoß der Geliebten mit ihrem Mann, der für beide tödlich endet, entgeht er dem Verhängnis.

Die überragende Darstellungskunst und verblüffende Wandlungsfähigkeit der beiden Hauptdarsteller drückt dem in jeder Phase spannenden und spannungsvollen Film den Stempel auf. Es ist unnachahmlich, wie Rita Hayworth bald das unschuldige Kind, bald die hingebende Geliebte und dann wieder die kalte, mordgierige Abenteuerin verkörpert.

Sonntichsport

Em Sonntich, wenn älls d' Sonna scheint,
Des is grad wiana Geckenk;
Sonnawirtmarie, gut hoch gemeint,
Wenn i an letzta denk!
Wo gosch denn ällaweil au na?
Zum Hand-, zum Fußballspiel.
Daß i mi au älls ärgra ka,
Ond was i saga will:
Der Ärger älls beim Fußball, drom
Wenn halt der Sturm schlecht schiaßt,
Fanatisch's Fußballpublikom,
Ond was ein sonet verdräißt.
Es blieb net so, der Fußballklub
Ist wieder gut en Form.
A Kameradschaftspieg em Trupp
Hebt d'Leistung ganz enorm,
D' Handbälller ihr rasantes Spiel,
Wo se uns föhrt vor.
Dia schiaßt oft ond viel
Ond wuchtig Tor auf Tor.
Wie isch no mit em Wandersport?
Dean treibt manche au;
Motorisiert kommsch schneller fort,
Kommsch rom em ganzu Gau,
Nachtwandla dean so manche schau,
Was könned des für sei?
So tripplesweis, selbender au
Em Wandersportverrel,
Bei Nacht sogar au durch da Wald,
Des sei halt bsonders schön;
De Weibseit des ganz fürchtig stalt,
Mondscheispaziererogeh.
Se ganzet älls en Schwarzwald nom,
Ems Gü ond was woß i,
Opd tanzet en de Cafes rom
Bis gega morgens früh.
Der Step-, der Samba-, Walzersport,
Des ist a Säch für sich,
Beim Galga, Dappa ond so fort
Heißt's: „Jakob, Frieder, stich!“
Der Spätheimkehrerklub, i glaub,
Hot meistens wenig Ruha,
Do goht's en oim he, mit Verlaub,
Nemmsch d'Kegler no derzua.
Do letzhe heit de Alte gieset
Vergleichsweise em a Kampf
Grad über d'Jonge, s'bot genügt,
Mit Schwong, Elan ond Dampf,
Leans Schempfa, 's Rässonniera gau,
Wer woß, was morgans isch,
Da krascht aus 's Geld em Toto lau,
Wenn d' no kof Mucker bisch!

Hansjörg

Der kraftvolle und allen Situationen gewachsene Orson Welles ist ebenfalls ein Darsteller, der alle Bewunderung verdient. Kurzum, an dem Film ist „alles dran“.

Gefährlicher Kaminbrand
Am Dienstag Abend gegen 9 Uhr brach im Gasthof zum „Engel“ ein Kaminbrand aus. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr konnte den Brand im Keim ersticken; der entstandene Sachschaden ist nicht unbeträchtlich. Es ist nicht abzusehen, welches Unglück durch die rechtzeitige Entdeckung des Brandherdes verhütet wurde. Alle Hausbesitzer seien daran erinnert, daß es jetzt höchste Zeit ist, Ofen und Kamine im ganzen Haus nachzusehen, damit etwaige Schäden behoben werden können, ehe das Haus in Flammen steht.

Neue Ausgabezeiten der Milchzentrale
Ab sofort wurden die Ausgabezeiten für Milch in der Milchzentrale neu festgesetzt. An Werktagen erfolgt die Milchabgabe von 8.30—12.30 Uhr und von 17—18.30 Uhr, Samstags von 8.30—12 Uhr, Sonntags von 8.30—12 Uhr.

Kirche und kirchliche Musik
Pfarrer Beck, Metzgingen, hielt am Mittwoch zwei gutbesuchte Vorträge mit Lichtbildern über die Entwicklung der Kirchenbauten und der kirchlichen Kunst in Europa von den Anfängen des Christentums bis zu

seiner Hochblüte im Mittelalter. Die Katakomben, die Basiliken und dann die Münster und Dome mit ihren Bildern, Schreinen und all den vielartigen Kunstgegenständen wurden in vorzüglichen Aufnahmen (z. T. auch farbigen) gezeigt. Dazu gab Pfarrer Beck ausführliche Erklärungen, die zum Verständnis der Zusammenhänge und der ganzen Entwicklung wesentlich beitrugen. Gerade in der heutigen Zeit der Auflösung aller Traditionen und Werte, die sich im Lauf der Jahrhunderte gebildet haben, ist eine Besinnung auf ihre Entstehung und Bedeutung besonders wertvoll. Europa verdankt der Christianisierung auf allen Kulturgebieten seine mehr als tausendjährige Stellung als Zentrum der zivilisierten Welt.

Das heutige China

Der ferne Osten und hier vor allem, neben Indien, der uralte chinesische Kulturkreis, stehen heute wieder im Mittelpunkt der weltpolitischen Ereignisse. Heute Abend um 8 Uhr spricht Missionar Tröster, Hörb, im Festsaal der Lehrerbilderschule über das Thema: „Die geistige Lage im heutigen China“. Missionar Tröster ist uns von seinen Afrikavorträgen im letzten Jahr als ein vorzüglicher Redner bekannt, der dem Hörer die Situation eines Volkes und Landes durch eine anschauliche Schilderung der kulturellen, sozialen und religiösen Verhältnisse darzulegen versteht. Das Volksbildungswerk lädt zum Besuch des heutigen Vortrags jedermann ein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Nach wie vor

2.50 DM für die lokale Heimatzeitung des Bezirks!

Wir weisen darauf hin, daß das „Schwarzwald-Echo“, die einzige in allen Orten des Bezirks Nagold verbreitete lokale Heimatzeitung, dem Beispiel auswärtiger Zeitungen nicht gefolgt ist und - entgegen verschiedener Gerüchte - den bisherigen Abonnementspreis nicht erhöht hat. Der Bezugspreis beträgt nach wie vor 2.50 DM einschließl. Trügergebühren.

Schwarzwald-Echo

Verlag Dieter Lauk Nagold - Altensteig

25 Jahre Bläserchor Neuweiler

Neuweiler. Der vergangene Sonntag brachte für die Gemeinden des Kirchspiels Neuweiler das 25jährige Jubiläum des Bläserchors. Aus diesem Grunde hatte sich zum Festgottesdienst am Nachmittag die Gemeinde in der hiesigen Kirche eingefunden, um in festlicher Weise den Tag zu begehen, an dem vor 25 Jahren der Bläserchor von einigen jungen, musikfreudigen Männern ins Leben gerufen wurde.

Schon der Gottesdienst am Sonntag vormittag wurde unter Mitwirkung verschiedener Chöre des Kreises zu einer kleinen Feierstunde. Als aber nachmittags die Glocken die Gemeinde zur Kirche riefen, da kamen sie alle Alt und Jung aus Augenbach und Hofstett und wo sie überall zu Hause waren. „Instraße“, von den Bläsern gespielt, war die Einleitung zu der eindrucksvollen Feierstunde. Dann richtete Pfarrer Maier schlichte Worte an die Gemeinde. In vier Abschnitte: Gott ruft, Gott gibt, Gott fordert und Gott stärkt, hatte er seine Predigt eingeteilt. Diese Predigtabschnitte wurden feierlich umrahmt von den Bläsern. Im Rahmen seiner Predigt rief der Geistliche allen Bläsern einen Dank zu und munterte sie auf, nicht müde zu werden an der Sache, denn es sei eine schöne Aufgabe, seine Kraft einzusetzen zur Freude seiner Mitmenschen und zur Ehre Gottes. Mit dem Bläservortrag „Nun laßt uns Gott dem Herren Dank sagen“ fand die Feierstunde einen würdigen Abschluß.

Vor dem Kriegerdenkmal versammelte sich nach dem Gottesdienst die Gemeinde abermals, um zum letztenmal am Jubiläumstag den gewaltigen Akkorden zu lauschen. 25 Jahre besteht nun unser Bläserchor. Wir wünschen ihm noch viele Jahre unter seinem unermüdeten Dirigenten Jakob Theurer alles Gute.

Ehret das Alter!

Simmersfeld. Friedrich Federmann, Schuhmacher, feiert am 17. November seinen 71. Geburtstag. Am 29. November wird Margarethe Kern, geb. Haer, Ehefrau des Waldmeisters a. D. Jak. Friedr. Kern, 73 Jahre und Joh. Adam Feuerbacher, Holzhauer, 78 Jahre alt. — Das Fest der Silbernen Hochzeit werden Landwirt Christian Stöckel und seine Ehefrau geb. Gutekunst am 6. November feiern und Zimmermann Joh. Georg Müller und seine Ehefrau geb. Ottmer am 17. November. Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen Math. Waldehch. Schneider, geb. 11. 5. 1872 und seine Ehefrau Anna Maria, geb. Ehniß, geb. 3. 6. 1872, am 23. November 1950.

Den herzlichsten Glückwünschen der Gemeinde und des Kirchspiels schließt sich die Heimatzeitung an.

Auf der Spur der Einbrecher

Wie verlautet, sind die Ermittlungen der Polizei zur Aufklärung der unlängst in Nagold und Altensteig erfolgten schweren Einbrüche von Erfolg gewesen. Spuren der Einbrecherbande führen nach Singen am Hohentwiel. Wir hoffen, in unserer morgigen Ausgabe unseren Lesern die Dingfestmachung der Einbrecher mitteilen zu können.

Änderung des Omnibusfahrplans

(Arbeiterverkehr)

Am Mittwoch, den 1. November 1950, ändert sich der Omnibusfahrplan für den Arbeiterverkehr auf der Linie Nagold—Altensteig wie folgt:

1. Kurs 14 verkehrt W außer Sa nur noch bis Ebhausen; Nagold Vorstadtplatz ab 17.07, Ebhausen an 17.20.
2. Neuer Kurs 25 W außer Sa: Ebhausen ab 17.21, Rohrdorf 17.26, Nagold Krone 17.32, Nagold Vorstadtplatz an 17.34.
3. Neuer Kurs 24 W außer Sa: Nagold Vorstadtplatz ab 17.36, Nagold Krone 17.38, Rohrdorf 17.46, Ebhausen 17.52, Berneck 18.01, Altensteig an 18.05.
4. Samstags keine Änderungen.

Gemeindevertreter besprachen wichtige Fragen

Aus der Versammlung der Kreisabteilung Calw des Gemeindegats

Die Kreisabteilung Calw des Gemeindegats Württemberg-Hohenzollern hielt am vergangenen Montag im „Saalbau Weiß“ in Calw eine Versammlung ab, bei der der Vorsitzende, Bürgermeister Klepser (Bad Liebenzell) außer einer stattlichen Anzahl von Ortsvorstehern auch Lanrat Geißler und Reg.-Rat Dr. Lehmann vom Landratsamt Calw begrüßen konnte.

Aus dem weiten Gebiet des Sozialversicherungsrechts gab Dr. Lehmann eine Reihe von Erläuterungen und gut fundierten Kommentaren, die speziell die Bedürfnisse der bürgermeisterlichen Praxis berücksichtigen. Die Veränderungen durch das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz wurden eingehend dargestellt und dabei u. a. gesagt, daß bei der Al-

Altensteiger Stadtchronik

Der Buchführungskurs ist eröffnet

Am Eröffnungabend meldeten sich 27 Handelskundige als Teilnehmer an dem Buchhaltungs- und Bilanzkurs des Volksbildungswerks. Sie wurden vom Vorstand des VBW begrüßt und eingeführt. Die Leitung des Lehrgangs liegt in den bewährten Händen von Hans Wagner.

Verhandlungen um die Stadtwaage

Heute werden durch das Bürgermeisteramt mit Vertretern der Bundesbahn Verhandlungen geführt, um die Stadtwaage, die infolge des nunmehr gesicherten Kinobaus, verlegt werden muß, auf dem Bahnhofsgelände unterzubringen. Die Stadtverwaltung ist nicht abgeneigt, die Waage zur Betreuung durch die Bundesbahn dieser auch bestmöglich abzutreten. Es ist offenkundig, daß diese Regelung die günstigste wäre, da hauptsächlich Güter gewogen werden, die durch die Bahn kommen oder durch sie abtransportiert werden. Die Stadtwaage an ihrem jetzigen Platz ist ja in den letzten Jahren der beträchtlichen Verkehrsunahme, zu einem gefährlichen Verkehrshindernis geworden. Auch ohne den Kinobau, der ihr weiteres Verbleiben am jetzigen Ort nicht mehr zuläßt, wäre sie auf die Dauer nicht tragbar gewesen. Diesen Standpunkt hat des öfteren das Straßen- und Wasserbauamt der Stadtverwaltung gegenüber mit Nachdruck vertreten.

Tuberkulose — verhütbar und heilbar

Zum Lichtbilder-Vortrag am 9. November vom VBW Altensteig

Der Facharzt für Lungenkrankheiten an der Medizinischen Universitätsklinik Tübingen, Herr Oberarzt Dr. Seidel, spricht am Donnerstag, dem 9. November 1950, abends 8 Uhr in der Turnhalle zu dem Thema: Tuberkulose verhütbar und heilbar! Oberarzt Dr. Seidel ist durch seine aufsehenerregenden Erfolge auf dem Gebiete der Bekämpfung und Heilung der Tuberkulose bekannt geworden. Er gilt als einer der ersten Tuberkulose-Spezialisten. Der Vortrag wird in einer allgemein verständlichen Sprache gehalten. Eine größere Anzahl von Lichtbildern soll das gesprochene Wort veranschaulichen und beweisen. Wir freuen uns, daß es der Leitung des Volksbildungswerkes gelungen ist, diesen erfahrenen Arzt, der so viele, durch den Tuberkelbacillus angerichtete schwere Schäden miterlebt, zu einem Vortrag zu verpflichten. Er hat so manches hoffnungsvolle junge Menschenleben in ein früheres Grab sinken sehen, weil die rechtzeitige Erkennung der Gefahr fehlte und so ihre Bekämpfung zu spät einsetzte.

Gerade der heranwachsenden reiferen Jugend die von den Gefahren der Tuberkulose erfahrungsgemäß besonders bedroht wird, dürfte daher eine allgemein verständliche Einführung in das so überaus interessante und für die Gesundheit von Familie und Volk so wichtige Gebiet der Erforschung, Erkennung, Behandlung, Bekämpfung und Verhütung der Tuberkulose besonders wertvoll sein.

Und so soll der Lichtbildervortrag über die Tuberkulose eine ebenso knappe wie umfassende Zusammenstellung all dessen bieten, was von Belang ist sowohl für den Kranken wie für seine Angehörigen und nicht zuletzt für einen jeden, der sich berufen und verpflichtet fühlt, mitzuarbeiten an der Gesundheit unseres gerade in der Gegenwart so schwer belasteten und uns darum doppelt teuren deutschen Volkes, dem — im Hinblick auf die schweren Blutopfer zweier Weltkriege innerhalb einer Generation — die bevorzugte Für- und Vorsorge für die Volksgesundheit gelten muß.

Wir rufen deshalb die gesamte Bevölkerung Altensteigs sowie die der näheren und weiteren Umgebung auf, den Vortrag zu besuchen. Insbesondere bitten wir die Leitung der Sport- und Jugendvereine auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen und seinen Besuch zu empfehlen. Unsere größte Bitte richten wir aber an die Eltern. Sie haben mit den Kindern zunächst und in erster Linie zu tun. Wissen sie um die Dinge der Tuberkulose, d. h., sind sie in der Lage, eine Tuberkulose rechtzeitig zu erkennen, dann ist alles gewonnen.

ters- und Invaliditätsversicherung der Beitragsatz nunmehr einheitlich auf 10 Prozent des Arbeitsentgelts festgesetzt wurde, wovon Versicherter und Arbeitgeber jeweils die Hälfte zu tragen haben.
AOK zählen 40000 Versicherte
In der anschließenden Aussprache war der Versammlung Gelegenheit gegeben, weitere Fälle aus der Praxis darzulegen. Dabei meldete sich auch der Leiter der AOK, Calw, Verwaltungsdirektor Proß, zu Wort, der die interessante Mitteilung machte, daß die drei Ortskrankenkassen unseres Kreises rund 40 000 Versicherte zählen. Zusammen mit den schätzungsweise 35—40 000 Familienangehörigen ergibt sich eine Gesamtzahl von 70—80 000 Betreuten, wozu noch etwa 10 000 Invaliden-



und Angestelltenrentner kommen. Verwaltungsdirektor Proff wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Ortskrankenkassen ehrlich bemüht seien, nach besten Kräften zu helfen, doch gehe das, was heute verlangt werde, weit über den Rahmen des Möglichen hinaus. Es sei ein Unfug, wenn bei ganz normalen Erkrankungen vier und fünf Ärzte konsultiert und die verschriebenen Medikamente überhaupt nicht eingenommen würden. Man könne die solcherart entstehenden Verluste auf jährlich 50 000 bis 60 000 DM veranschlagen und müsse sich daher ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob man nicht nach französischem Vorbild eine Beteiligung der Versicherten an den Arzneikosten und eventl. auch an den Arzthonoraren in Vorschlag bringen wolle. Wenn nicht bald ein gründlicher Wandel eintrete, sehe man keinen anderen Weg mehr, um den Ansprüchen der wirklich Kranken gerecht werden zu können.

Bezahlung der F- und E-Hiebe

Über die Ergebnisse der letzten beiden Sitzungen des Gemeindetags Württemberg-Hohenzollern berichtete Bürgermeister Kießling (Wildbad). Nach der Bekanntgabe, daß man eine Lohnerhöhung von 9 Pfg. je Stunde für Gemeindefürsorge und von 20 DM monatlich für Angestellte vorgesehen habe, kam der Referent auf die Bezahlung der F- und E-Hiebe zu sprechen. Die JEIA habe sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß die Forderungen aus der Zeit vor der Währungsreform im Verhältnis 1:10 abzuwerten seien und man habe dieser rechtlich sehr anfechtbaren Regelung nur zugestimmt, um zu retten, was noch zu retten sei. Die überwiegende Mehrzahl (80%) der Gemeindefürsorge sei auf den Vorschlag eingegangen, die Forderungen der Zwangseinschläge aus der Zeit vor und nach der Währungsreform in einem Mittelpreis zu vereinigen und so von sich aus einen interkommunalen Ausgleich herbeizuführen. Bei dieser Gelegenheit machte Bürgermeister Kießling die Mitteilung, daß im gesamten Bundesgebiet für etwa 233 Millionen DM Holz entnommen wurde, wovon auf Südwürttemberg mehr als die Hälfte entfällt. In anerkannter Weise sei die Unrentabilität plädierten verschiedene Ortsvorsteher, unter ihnen Bürgermeister Aymar (Birkfeld) und Bgm. Breittling (Nagold) für den interkommunalen Ausgleich und somit für eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Schultern.

Weitere Umsiedler

Landrat Geißler nahm zu verschiedenen vordringlichen Problemen im Kreis Stellung. Er machte die Mitteilung, daß im gesamten Bundesgebiet für etwa 233 Millionen DM Holz entnommen wurde, wovon auf Südwürttemberg mehr als die Hälfte entfällt. In anerkannter Weise sei die Unrentabilität plädierten verschiedene Ortsvorsteher, unter ihnen Bürgermeister Aymar (Birkfeld) und Bgm. Breittling (Nagold) für den interkommunalen Ausgleich und somit für eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Schultern.

Das Baujahr 1951

Hinsichtlich des Bauprogramms 1951 konnte Landrat Geißler die Mitteilung machen, daß dieses früher gestartet werden soll, als in diesem Jahr. Allerdings sei bis zur Stunde noch nicht klar, woher das Geld für die 1. Hypothek kommen solle. Der Redner ließ sich aus gegebenem Anlaß den Hinweis angelegen sein, daß von den Baulustigen nur dann mit

dem Bauen begonnen werden solle, wenn alle finanziellen und baurechtlichen Voraussetzungen restlos erfüllt seien und bat die Bürgermeister, in diesem Sinne auf die künftigen Bauherrn einzuwirken. Im kommenden Jahre wolle man vor allem die steckengebliebenen und halb fertigen Bauvorhaben fördern; im übrigen bleibe abzuwarten, was an staatlichen Zuschüssen unter den veränderten Verhältnissen noch zur Verteilung gelange. — Aus der Mitte der Versammlung wurde verschiedentlich der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die beschlossene Diskonterhöhung eine weitere Verteuerung des Bauens nach sich ziehen werde und demnach der Schaffung des dringend benötigten Wohnraums neuerliche Hemmnisse entgegenstünden. Es wurde aber allgemein betont, daß trotz alledem der Wohnungsbau keine Einschränkung erfahren dürfe und daß man gegebenenfalls die Diskonterhöhung durch vermehrten Anteil der

unverzinslichen Darlehen abfangen müsse. Bürgermeister Kießling trat zur Frage der Umsiedlung von Ausgewiesenen nach, daß Staatskommissar Dr. Schäfer den Antrag gestellt habe, die Flüchtlinge aus den Auffangslagern nur in dem Maße abzurufen, wie neuer Wohnraum in den späteren Wohngebieten entsteht. Bürgermeister Klepser nahm zwischen den einzelnen Referaten immer wieder Gelegenheit, einzelne Fragen kommunaler Art zu erörtern und sie dem Gremium der Ortsvorsteher in geeigneter Weise vorzutragen. Die Grüße der Bürgermeister des Nachbarkreises Böblingen überbrachte Bgm. Bauer (Döffingen). Mit dem Dank an die Referenten und Ortsvorsteher schloß Bürgermeister Klepser die Versammlung, der sich am Nachmittag ein zwangloses Beisammensein anschloß. Die nächste Zusammenkunft ist für Montag, 28. November, vorgesehen.

einem scharfen und schnellen Spiel zu rechnen. Der Ausgang ist als offen zu bezeichnen.

Baiersbronn I — Altensteig I

Am kommenden Sonntag findet für Altensteig Handball-Elf das letzte Pflichtspiel in Baiersbronn statt. Baiersbronn ist Tabellenführer und wird auch alles daransetzen, sich nicht noch am letzten Spieltag gegen die Vorrunde, mit einer Niederlage gegen Altensteig zu verabschieden. Altensteig dagegen muß unbedingt mit einem Sieg aufwarten können, wenn es in der Rückrunde noch ein Wort bei der Vergabe des Meistertitels mitreden will. Beide Mannschaften haben das Zeug in sich und die Tagesform wird über Sieg oder Niederlage entscheiden. Wir bitten unsere Handballfreunde in diesem wichtigen Spiel unsere Mannschaft recht zahlreich zu unterstützen und laden sie höchst zur Mißfahrt im Omnibus Hartmann bei niedrigem Fahrpreis nach Baiersbronn ein. Abfahrt 12.30 Uhr ab Marktplatz.

Handball-Jugendturnier in Simmersfeld

Das Handball-Jugendturnier findet am 5. November 1950 in Simmersfeld statt. Vereine, die ihre Meldung noch nicht abgegeben haben, bitte ich es sofort den SV-Simmersfeld zu übersenden. Beginn 8.30 Uhr. Die Teilnehmer-Reihenfolge wird am Sonntagmorgen durch die Anwesenden Jugendleiter ausgelost. Da das Turnier als Vorrunden-Turnier um den Wanderpokal geht, bitte ich, daß alle Vereine sich daran beteiligen. Wenn ein Verein nicht daran teilnehmen kann, Meldung an den Bezirksjugendleiter machen, aus welchen Gründen die dann zur Auswertung kommen. An den Verein Simmersfeld ist mit der Meldung noch anzugeben, ob Mittagessen gewünscht wird, damit der Verein die Einteilung vornehmen kann.

Bezirksjugendleiter
Deuble

Am sämtliche Sportvereine des Kreises Calw

Am Sonntag, den 19. 11. 50, findet in Ebingen der außerordentliche Verbandstag des Landessportbundes statt. Es ist beabsichtigt, von Neuenburg über Calw und Nagold einen Omnibus laufen zu lassen, der sämtliche Teilnehmer aufnimmt. Der Fahrpreisanteil beträgt pro Person DM 5.—. Der Mehrpreis wird vom Kreisverband übernommen. Sämtliche Vereine wollen mir sofort, jedoch bis spätestens 5. 11. 50 mitteilen, ob ihr Vereinsvorstand oder ein Beauftragter teilnimmt und sich der gemeinsamen Fahrt anschließt. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung bitte ich die Vereine, die nicht beabsichtigen an der Tagung teilzunehmen, ihre Vollmacht zur Vertretung dem Nachbarverein zu übergeben oder mir zu übersenden.

Breitling
Vorsitzender des Kreisverbandes

VEREINS-ANZEIGER

- VfL Nagold, Sparte Turnen: Freitag ab 20 Uhr Gerätturnen (Turnhalle).
 - VfL Nagold, Schachabteilung: Freitag ab 20 Uhr Schachabend („Rose“).
 - VfL Altensteig, Sparte Handball: Heute Handball-Training ab 20 Uhr in der Turnhalle. Mannschafts-Aufstellung für Baiersbronn. Sämtliche Spieler sind erwünscht.
 - Feuerwehr Altensteig: Am Montag, den 6. November 1950, abends 20 Uhr, Antreten der aktiven Feuerwehr vor dem unteren Schulhaus.
 - Heimatvertriebene von Altensteig: Samstag, 4. November, 20 Uhr, Versammlung in der „Traube“.
- VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
L. d. Schwab. Verlagsges. mbH
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 253
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 22 Fernruf 221
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg. Trägersgebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.

Heimat-Sport-Echo

SPORT-VORSCHAU

FUSSBALL-BEZIRKSKLASSE

Vollmaringen—Baiersbronn
Tumlingen—Pfalzgrafenweiler
Altensteig—Dornstetten
Horb—Freudenstadt
Wildberg—Eutingen
Spielort: Nagold u. Lützenhardt

Vollmaringen—Baiersbronn
Der letztsonntägliche Sieg von Vollmaringen muß als angenehme Überraschung für die Platzmansschaft gewertet werden. Hat sich die Elf wieder gefunden, oder ist dies ein Zufallssieg? Der kommende Sonntag wird es zeigen. Baiersbronn wird gut tun Vorsicht zu üben, denn sie können die Punkte auch gut brauchen.

Tumlingen—Pfalzgrafenweiler
Die Platzeif wird alles aufbieten, um zu einem weiteren Erfolg zu kommen. Trotz dem Vorteil des eigenen Platzes ist ein Sieg nicht so sicher, denn die Nachbarn aus Pfalzgrafenweiler sind nicht so leicht zu schlagen. Die Erfolgsaussichten sind gleich verteilt.

Altensteig—Dornstetten
Wenn die Einheimischen weiterhin stark ersatzgeschwächt antreten müssen, dann haben sie keinerlei Aussicht auch nur zu einem Teilerfolg zu kommen. Dornstetten, angespornt von seinem letztsonntäglichen Sieg, wird alles aufbieten, um zu einem weiteren Erfolg zu kommen.

Horb—Freudenstadt
Dieser Kampf wird eine weitere Klärung in der Tabellenspitze bringen. Freudenstadt wird sich schwer am Riemen reißen müssen, denn ein Verlustspiel in Horb wird endgültig ein Ausscheiden aus der Tabellenspitze nach sich ziehen. Wir rechnen mit einem knappen Sieg des Tabellenvorgängers.

Wildberg—Eutingen
Wildberg hat gute Aussichten auf zwei weitere Punkte. Eine Unterschätzung des Gegners könnte jedoch sehr nachteilige Folgen haben. Wenn Eutingen auch am letzten Sonntag beide Punkte an seinen Nachbar abgeben mußte, so wird die Mannschaft sicher alles versuchen, um diese Scharte auszuwetzen. Ein knapper Erfolg der Platzherrn sollte möglich sein.

A-KLASSE
Oberschwandorf—Liebenzell
Schömberg—Neubulach
Efringen—Beihingen
Althengstett—Halterbach
Egenhausen—Emmingen
Oberschwandorf—Liebenzell

Wenn die Platzherrn auf der Hut sind, werden sie zu einem weiteren Erfolg kom-

men. Sie werden das Verlustspiel gegen Stammheim noch nicht vergessen haben und werden alles aufbieten, um mit an der Tabellenspitze zu bleiben.

Schömberg—Neubulach
Dieses Spiel kann als offen bezeichnet werden. Vielleicht gibt der Platzvorteil doch für Schömberg den Ausschlag. Eine Vorhersage ist schwer.

Efringen—Beihingen
Wenn Efringen am vergangenen Sonntag in Oberschwandorf auch glatt geschlagen wurde, so rechnen wir trotzdem mit einem Sieg der Platzeif. Allerdings dürfen die Gäste aus Beihingen nicht unterschätzt werden, denn die Mannschaft ist recht kampfstark.

Althengstett—Halterbach
Auf Althengstetter Boden ist schwer zu gewinnen. Die Gäste aus Halterbach haben in letzter Zeit ihre Spielstärke wesentlich verbessern können und werden alles tun, um der Platzmansschaft das Siegen so schwer wie möglich zu machen. Wir rechnen mit einem knappen Sieg nach schwerem Kampf von Althengstett. Ein Remis wäre für uns auch keine Überraschung.

Egenhausen—Emmingen
Wenn Egenhausen komplett ist, geht Emmingen einen schweren Gang. Die Elf wird sich natürlich darüber im Klaren sein, daß jede Punkteinbuße ein Abrutschen aus der Tabellenspitze die Folge sein könnte. Es ist mit einem scharfen Kampf und knappen Ausgang zu rechnen.

B-KLASSE

Gültlingen—Schönbronn
Sulz—Überberg
Gültlingen—Schönbronn. Ein Spiel von zwei gleichwertigen Mannschaften. Vielleicht gibt der Platzvorteil den Ausschlag, oder teilen sich die beiden Partner die Punkte.

Sulz—Überberg
Sulz, das sich endgültig an die Tabellenspitze geschoben hat, wird nicht gewillt sein, auch nur einen Punkt an Überberg zu geben. Das Spiel zu leicht nehmen, könnte schon eine kleine Komplikation nach sich ziehen, denn der Neuling hat sich bis jetzt sehr gut geschlagen.

HANDBALL

Simmersfeld—Calw
Ein Erfolg der Platzeif würde diese bei Abschluß der Vorrunde endgültig vom Tabellenende wegrängen. Die Calwer haben aber anscheinend ihren Krisenstadium überwunden, denn schon am vergangenen Sonntag haben sie den Altensteigern alles abverlangt. Auch die Simmersfelder Mannschaft hat immer wieder gute Leistungen gezeigt. Es ist mit

Hochzeitsfeier Rohrdorf b. Nagold
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 4. November 1950 im Gasthaus zum „Ochsen“ in Rohrdorf stattfindenden
HOCHZEITSFEIER
freundlichst einzuladen.
Hermann Saur Luise Burkhardt
Sohn des Adam Saur Tochter des Franz Burkhardt
Fabrik-Arbeiter in Rohrdorf Sattlermeister in Rohrdorf
Kädeliche Trauung 13 Uhr in Rohrdorf.

Besuchen Sie meine
GROSSE RADIOSCHAU
im Waldhornsaa in Nagold
nur noch bis 5. 11. 1950 geöffnet

Radio DENZ
Rundfunkmechanikermeister
NAGOLD, Tormstr. 20 - Tel. 513
Das Spezialgeschäft des Bezirkes

Benützen Sie diese Gelegenheit für Ihren Weihnachts-Einkauf!

Am Samstag, den 4. Nov. 1950
Metzelsuppe
Wora höllich einladet
Familie Rauschenberger
Altensteig

Am Samstag, den 4. und Sonntag den 5. Nov. 1950
Metzelsuppe
Es ladet herzlich ein
Familie Seeger, zur „Linde“
Berneck

BODOSAN

Angstlich schaut Frau Brausewetter, ob das Wetter nicht bald netter; wenn die Wolken nicht entfliehn, ist der Bodenglanz dahin; Frau Müller lecht ihr ins Gesicht; sie versteht das einfach nicht; Schmutz ihrem Boden nicht abhaben kann; weil sie ihn wusch mit BODOSAN!

FARBGLANZWACHS
ALTENSTEIG: Schwarzswald-Drog. Schömberger
EGENHAUSEN: Schwarzswald-Drog. Schömberger
FREUDENSTADT: Felix Becknecht gegenüber dem Kurtheater
ALPERSBACH: Heinz Eitemann
NAGOLD: Farbenhause Ungerer
WILDBERG: Georg Eberhard

Danksagung Altensteig, den 3. Nov. 1950
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben unvergesslichen Vaters
Michael Wurster
für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, dem erhabenden Gesang des Liederkranzes, die vielen Kranz- und Blumenspenden auch seitens der Altersgenossen, VfL und Kriegsspieler sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte danken herzlich die trauernden Hinterbliebenen
Luise Wurster und Tochter Liselotte.

Arbeiterwohlfahrt Ortsgruppe Altensteig
HERBSTFEIER
Am Sonntag 5. Nov. 1950 20 Uhr im Gasthof „Grüner Baum“ unter Mitwirkung des Handharmonikaclubs Altensteig Humor- und theatrale Einlagen, Lichtbildervorträge.
Hierzu ergeht freundliche Einladung. Der Vorstand

Sonntag und Sonntag
Metzelsuppe
Worster zur „Schwan“
Ehhausen

Jungenten-Essen am Samstag und Sonntag
Es ladet herzlich ein
Familie Stoll zum „Anker“ Simmersfeld

Guterhaltenen **Leimofen** verkauft
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

„Wildfang“-Strumpfhalter
für Buben und Mädels
bequemes Tragen für das Kind - kein Strumpf locker!
mehr - jede Mutter ist begeistert über diese Neuheit!
Theodor Rall
Ehhausen

Schreibmaschinen-Reparaturen
Georg Köbele Nagold
Fernrohrstr. 426 - Erg. Rep. - Werkstatt

Tonfilmtheater Nagold
Freitag, Samstag und Sonntag 28 Uhr
Sonntag 14, 16.30 und 20 Uhr
sensational! Rita Hayworth-Film
Die Lady von Shanghai
Eine stänische Handlung, volle Erotik und Abenteuer zwischen Intrigen und Verbrechen.
Nächsten Mittwoch u. Donnerstag
Den Wild-West-Film:
Die Todesreiter von Kansas

Achtung! **Achtung!**
Bin am kommenden Samstag, 4. November im Gasthaus zur „Rose“, Altensteig und kaufe zu hohen Preisen
Aitkupfer, Messing, Zink, Blei, Aluminium
alle Aufbatterien und alle Elektromotoren
Abnahme von 10 bis 15 Uhr. H. Scheuerlen, Cannstatt.

Zu Verkaufen:
ein Schrank 150 cm ein Küchenbuffett und 4 Stühle.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Toto-Aannahme
bis heute Abend 19 Uhr
bei
Gerhard Lauk Altensteig



Er glaubte an den Fortschritt der Menschheit

Der irische Dichter G. B. Shaw gestorben

Der irische Dichter George Bernard Shaw ist am Donnerstagfrüh in seinem Heim in Ayot St. Lawrence im Alter von 94 Jahren gestorben.

E. M. Ein Großer im Reiche des Geistes ist nicht mehr. Ein Mann der Weltliteratur ist in das Pantheon der Ueberwinder und Ueberwundenen eingegangen. Da stockt uns Nachlebenden der Atem. Die meisten unter unkannten Shaw nicht persönlich. Die Wochenschaue zeigen einen hageren Aszeten mit einer hohen Stirn und lustig blinkenden A-



gen die Filmbänder verkündeten, die Munterkeit des Methusalem-Greises sei eine Folge vegetarischer Lebensweise und fabianischer Enthaltsamkeit von Alkoholika und schwüler Lektüre.

Shaw liebäugelte sokratisch mit hundert Jahren und nun hat ihn der „Scherse Tod“ auf ewig gebunden. Der Reverend David sprach am Bette des mit dem Tode Ringenden die Sterbegerete. Aber Shaw hörte sie nicht mehr. Das Paradox das er so sehr liebte, erfüllte sich an ihm selbst in seiner letzten Lebensminute. Er ist nie in die Kirche gegangen und doch der Dichter der „Heiligen Johanna“ geworden, der reinsten Verliebten in Gott und die Religion, die je auf Erden wandelte. Das gehörte zu seinem seltsamen Reformprogramm, um dessetwillen er fünfzig Bühnenstücke und Abertausende von Aufsätzen und viele Romane geschrieben hatte.

Er glaubte an den Fortschritt der Menschheit. Er glaubte sogar an den Sozialismus. In seinem Sterbezimmer hing ein kleines Bild von Stalin und daneben stand eine Buddhastatue. Beides waren nur Sinnbilder: nicht die Personen sollten geehrt, einzig ihre Ideen sollten verstanden werden. Buddhas Einsicht in den unabwieslichen Leidcharakter der Welt und Stalins fröhlich-türkischer Glaube an den Sieg des Sozialismus.

Shaw hat alle seine fabianischen Reformerefreunde, die Webbs und Wells, überlebt, aber nie von den Ideen der Jugend gelassen: er haßte die Engländer, weil sie im Geld verfetteten und die unwürdige Scheidewand zwischen arm und reich immer höher bauten. Unter den englischen Soziologen war er einer der wenigen Kenner von Marxens Kapital. Von Marx lernte er aber nicht, daß es erstrebenswert sei Revolution zu machen und das Proletariat aufzubetzen, das nur Bonzen

und Bomben für ein neues Chaos erzeuge, sondern dies, daß jeder in seiner Arbeit, die er tut und die ihn zu einer Persönlichkeit macht — siehe der Müllkutscher Doolittle in dem Stück „Pygmalion“ — so viel verdienen muß, daß es keine Armen und keine Reichen mehr auf der schaffenden Erde gibt.

In seinem geistvollsten Prosabuch „Führer zum Sozialismus für die intelligente Frau“ meinte er, den Sozialismus auf eine glatte Formel bringen zu können: Gleiches Einkommen für jeden. Und dann mag der Dumme und der Intelligente, der Politiker und der Soldat, der Kanalarbeiter und der Unternehmer mit seinem Verdienst machen, was er will, wenn nur das Grundübel des „geldheckernden Kapitals“ beseitigt ist. Ein echt puritanischer Gedanke, eines Cäsar würdig, der Glück und Frieden in die vermauerte, technisierte Welt bringen will.

Und mit den Fabiern war er stolz darauf, daß der Sozialismus auch ohne Proletentum und Revolutionskadres langsame Fortschritte macht: Post, Eisenbahn, Gas, Wasser, Elektrizität sind die Siegesbahnen auf dem Weg zu einer friedlichen Vergesellschaftung der Produktionsgüter.

Um dies den Menschen beizubringen, mußte er ihre Irrtümer und Heucheleien so witzig und bissig, wie nur er es konnte, bloßstellen. Er machte das Theater zum Aufklärungspodium, er unterhielt ein bunt gewürfeltes Publikum, das für sein Eintrittsgeld lachen wollte, dadurch, daß er die Lächer blamierte und ihnen ihre verbürgerlichte Pose verleidete. Er stellte in seinen „Unerquicklichen Stücken“ die Unternehmer, denen es gleichgültig war, ob sie mit der Prostitution oder mit einem Toiletteartikel reich wurden, als schäbige Dummlinge auf die Szene, er vermenschlichte die Helden der Weltgeschichte, er beleuchtete mit Anstand und Witz die großen gesellschaftlichen Verfechtungen, die alle Männer zu Heuchlern, Feiglingen, Trotteln, Poeseuren, Rhetoren, Spleenigen verwandelten und sie ihrer moralischen Würde beraubten und zeigte ihre Schwäche in ihrer vermeintlichen Stärke, ihre Unmoral in ihrer scheinbaren heroischen Honorigkeit, ihre Niederlagen in ihren Siegen draußen in der Welt und der Gesellschaft.

Aber wie sein großes Vorbild Ibsen hat auch Shaw in seinen Stücken in voller Erkenntnis darüber, daß nichts auf der Bühne gefährlicher ist als die flimmernde Romantik, die lyrischen Ergüsse, die ideelle Tragik, seine Figuren, völlig nüchtern und real als Stückwerke in einem Daseinskampf skizziert, dessen Anfang nicht zu sehen und dessen Ende nicht abzusehen ist.

Und die Frauen? Sie sollten ihm ein Denkmal setzen. Sie sollten ihren reinsten Verehrer dadurch ehren, daß sie seine Bücher lesen. Candida und die Heilige Johanna gibt es nur einmal in der Weltliteratur. Und die vielen kleinen, tapferen Mädchen, die eine fragwürdige Bürgerlichkeit verachten und lieber auf ihren Schreibmaschinen tippen, um unabhängig bleiben zu können und ihren „Mann“ zu stellen im Lebenskampf, als sich in Eben zu begeben, deren materielle Grundlagen unmoralisch sind, haben in Shaw ihren eifrigsten Lobredner und Befürworter gefunden. Ja, Shaws Frauen sind alle besser, geschickter, tapferer zukunftsfrüher als seine Männer, in denen sich Teufel und Kind so unfruchtbar streiten, daß nichts für die Verbesserung der Welt herauskommt.

Wie verblüfft die kleine Johanna, das unverbildete Naturkind, die Barone und Könige, die Bischöfe und Kardinalle, wie durchbricht sie alle Unvernunft und Schranken, wie belehrt sie die Hochgelehrten, die Kanonischen über Gottes Allmacht und Größe, wie schreitet sie herrlich durch die Gefährdungen, an denen sonst die kleinen Mädchen scheitern, ganz Natur, ganz Kind, ganz Temperament und leuchtende Gottesgandte ohne jeden falschen Schimmer, ohne jedes Pathos, denn sie besitzt nur den Normalverstand und die Durchsichtstintelligenz von Tausenden ihresgleichen, aber sie benützt sie einmal, indem sie dem abgestandenen, auf Autorität sich berufenden, fortschrittsheimmenden Männergeist das Menschliche an sich offenbart.

Darum Jungfrauen und Frauen, gedenket dieses großen Shaw, der mit euch allen der Hoffnung war, daß endlich Kriege und Kriegsgeschrei aufhören, wenn Frauen in die Regierung kommen und die Helden des Alltags siegen werden.

Verworrenheit oder Haltung?

Finnland in der Krise der Zeit

In den letzten Wochen kam wieder eine Reihe beunruhigender Meldungen aus Finnland. Von einer Regierungskrise, von Gewerkschafts- und Lohnkämpfen, von Streiks war die Rede.

Es ist ohne Zweifel angebracht, diese Dinge nicht zu unterschätzen, aber auch nicht zu überschätzen. Ohne daß man sich näher mit den meist nur intern näher zu verstehenden Einzelheiten zu befassen braucht, kann man gegenüber der gegenwärtigen politischen Lage in Finnland mit ziemlicher Sicherheit feststellen: Der gesunde Sinne des finnischen Volkes und seiner Politiker wird mit diesen Dingen genau so fertig werden, wie das ein dutzendmal in den letzten Jahren, und auch in noch viel kritischeren Situationen, der Fall gewesen ist.

Warum aber — könnte man fragen — kommt es in Finnland in kurzen Abständen immer wieder zu Krisen? Ist das nicht ein höchst bedenkliches Zeichen?

Nun, warum soll dieses so besonders exponierte Land und Volk, das es immerhin fertig gebracht hat, eine rühmliche Sonderstellung im gesamten volksdemokratischen Bereich einzunehmen und zu halten, von den Krisen verschont bleiben, die unsere turbulente Zeit mehr oder weniger auch jedem anderen Staat auferlegt?

Viel eindrucksvoller, substantieller und klarer ist das, was sich in der gelassenen und maßvollen Haltung so vieler Finnen in Stadt und Land dem Auge des Gastes bietet.

rer ist das, was sich in der gelassenen und maßvollen Haltung so vieler Finnen in Stadt und Land dem Auge des Gastes bietet.

In der Zeitschrift „The Atlantic“ war kürzlich die Äußerung einer finnischen Frau wiedergegeben, die imponierender als jedes politische Dokument mit dem Generalproblem unserer Zeit fertig wurde:

„Meine Gastgeber“ — heißt es dort — „erörtern den Anbau eines neuen Flügels an ihr Haus, und ich fragte sie, ob dies klug sei, wenn man wie sie in Reichweite russischer Geschütze liege. Nehmen wir an, wir würden aus Angst vor den Russen nicht bauen, antwortete die Frau des Hauses, hätten sie dann nicht mein Herz besiegt? Eine Niederlage in meinem Herzen — mein Nachbar würde von ihr angesteckt werden, und alsbald hätten wir uns als Volk selbst besiegt. Es kommt auf das eigene Herz an, und darum werden wir bauen. Und wenn die Russen kommen sollten, werden wir Frauen dann an der Seite unserer Männer unsere Sache durchsetzen. So haben wir es immer gehalten.“

Diese Einstellung ist in diesem Lande, das sich mit der aktuellen europäischen Gefahr seit langen Jahrhunderten auseinandersetzen hatte und dabei bestanden hat, keine Einzelercheinung, sondern eine Gesamt- und Grundhaltung. An sie sollte man denken, aber nicht an kommende und gehende Krisen, wenn man das finnische Problem erwägt — und auch das größere unserer Tage. F. D.

Unser Kommentar

Maria assumpta est

em. Die Verkündigung der leiblichen Himmelfahrt der Gottesmutter als eines zur Seligkeit gehörenden Glaubenssatzes für alle Katholiken durch Pius XII. bedeutet ohne Zweifel eine Steigerung des Einflusses der römischen Kirche und zugleich eine klare Antwort auf den modernen Unglauben, wie er sich am bedeutungsvollsten im russischen materialistischen System und im westeuropäischen Existentialismus, der praktisch auf einen Atheismus hinausläuft, geoffenbart hat. Rom und mit ihm alle Katholiken wollen damit nicht so sehr bekunden, daß sich der Schatz der dogmatischen Sätze um eine weitere Perle vermehrt hat, sondern damit soll ausgedrückt sein, daß die katholische Kirche in sich selbst die Macht besitzt, durch die Dogmatisierung eines übernatürlichen Vorganges der wunder- und glaubenslosen Umwelt die Kraft und die Herrlichkeit eines seit Jahrtausenden gewachsenen und von der Übernatur gespeisten Glaubens entgegen zu halten.

Die rechtliche Form der ex-cathedra-Verkündigung ohne Befragung eines Konzils trat damit zum erstenmal in der Geschichte der Dogmenbildung als logische Folge der Unfehlbarkeit des Stellvertreters Gottes in Erscheinung. Auch das kann nicht ohne Wirkung auf eine Welt sein, die wenigstens im Osten ebenfalls autoritär, aber im weltlich-politischen Sinne, regiert wird. Die Autorität des Papstes und die der politischen Macht traten für einen weltgeschichtlichen Augenblick in ihrer völligen Verschiedenheit einander gegenüber.

Das Dogma selbst bedeutet für den Katholiken nichts Neues. Nicht nur die großen kirchlichen Schriftsteller aller Jahrhunderte, sondern auch der Glaube, der sich etwa an der Plastik der Bogenfelder an den großen abendländischen Kirchen geäußert hat, schilderten die Verkörperung und die Auferstehung der Maria und ihre Krönung im Himmel so, als ob diese Marienverehrung bereits zum festen Glaubensbestand gehörte. Für den Katholiken ist die Gottesmutter die herausgehobenste Gestalt unter allen Heiligen und selbst unter den biblischen Gestalten. Das ist die Tatsache, die durch die Dogmatisierung lediglich bekräftigt und bestätigt worden ist.

Die lutherischen Kirchen Deutschlands haben mit der Anerkennung zurückgehalten. Auch das ist logisch und liegt im Wesen des Lutheriums begründet. Jeder Lutheraner würde das neue Dogma sofort anerkennen können, wenn es im Neuen Testament bezeugt wäre. Fehlt die biblische Bezeugung, dann fehlt für den Evangelischen auch die Legitimation durch die Tradition und den Heiligen Geist. Für die Anhänger der Una-Sancta-Bewegung dürfte der folgenschwere Schritt des Papstes eine Hemmung bedeuten in der gesuchten Annäherung der beiden großen Konfessionskirchen, die sich im Hitlerstaat zusammenfanden und in der gemeinsamen Abwehr des Unglaubens doch völlig einig gewesen sind.

Wieder freigelassen

2.125 Mill. Scheck für Schulspeisung

BERLIN. Der am Dienstag von der Westberliner Polizei festgenommene Vizepräsident der sowjetisch kontrollierten Reichsbahndirektion Berlin, Kurt Freitag, wurde abends wieder freigelassen.

In zunehmendem Maße werden in der Sowjetzone sogenannte „Großbauern“ wegen angeblicher „stümiger Kartoffelablieferung“ angeklagt und verurteilt.

Der Leiter der Berliner Marshallplanmission, Howard Jones, will sich um Aufträge für die Berliner Elektroindustrie bemühen. Zur Finanzierung der Schulspeisung im kommenden Winter erhielt Frau Bürgermeister Louise Schröder von der amerikanischen Hohen Kommission in Berlin als erste Rate einen Scheck über 2,125 Millionen DM.

Ein guter Name

neu erstanden

OVERSTOLZ

Virginia

Der ganze Mensch muß behandelt werden

Die Bedeutung des Seelischen in der Medizin / Professor Kretschmer vor der Presse

L.H. Stuttgart. Die württembergische Ärzteschaft hat die Wichtigkeit einer zuverlässigen Unterrichtung der Bevölkerung durch die Presse über alle Fragen der Volksgesundheit erkannt und deshalb eine Presse- und Informationsstelle eingerichtet. Bei der ersten Fühlungnahme mit den Journalisten erklärte der Präsident des Deutschen Ärztetages, Dr. Neuffer, Stuttgart, daß diese Art der Pressekonferenzen als ein Beitrag zur Wohlfahrt und Gesunderhaltung unseres Volkes sich auswirken und deshalb eine ständige Einrichtung werden sollte.

Einen solchen Beitrag lieferte bei der ersten Konferenz der Direktor der Tübinger Universitätsklinik, Dr. Kretschmer, mit seinem erneuten nachdrücklichen Hinweis auf die Notwendigkeit der Ganzheitsbehandlung der Kranken und damit zugleich auf die Ganzheitsausbildung der Ärzte. Auch in unserer Zeitung wurde diese Forderung schon erhoben. Wir vertreten die Auffassung, daß die Schulmedizin kein diagnostisches und therapeutisches Hilfsmittel außer Acht lassen sollte, das geeignet ist, dem kranken Menschen zu helfen. Dazu gehört auch eine intensivere Beschäftigung der jungen Mediziner mit den Zusammenhängen zwischen Körper und Seele. Wenn ein so bedeutender Wissenschaftler wie Prof. Kretschmer diesen Mangel der medizinischen Ausbildung immer wieder hervorheben muß, dann sollten sich doch die Universitäten und die Kultusministerien der Länder schnellstens entschließen, hier im Interesse der Volksgesundheit einen Wandel zu schaffen.

In seinem Referat über das Thema „Psychische Not und Hilfe“ ging Prof. Kretschmer auf die Wiederentdeckung des Seelischen in der Medizin und auf ihre Auswirkungen auf die Heilkunst und auf das soziale Gefüge ein. Danach läßt sich die im 19. Jahrhundert auftretende Spezialisierung der Medizin, wobei z. B. das Körperliche in erster Linie der Inneren Medizin und das Seelische der Psychiatrie zugeschoben wurde, nicht mehr aufrechterhalten. Man hat in neuerer Zeit den paradoxen Tatbestand entdeckt, daß schwere psychische Krankheitserscheinungen meist eine körperliche Behandlung brauchen, und andererseits sehr viele körperliche Krankheiten, besonders auf internistischem und gynäkologischem Gebiet, vom Seelischen her entstehen und behandelt werden müssen. So ist es möglich, daß man z. B. bestimmte seelische Erkrankungen vielleicht von der Leber her behandelt, während beispielsweise Magenbeschwerden, hoher Blutdruck, Herzrhythmus über eine Behandlung des Seelischen zu einer Besserung gelangen. Diese Zusammenhänge lassen erkennen, warum notwendigerweise die ursprünglich speziell psychiatrischen Probleme sich über einen großen Teil der Gesamtmedizin ausgedehnt haben und weshalb die Gesamtmediziner

zuerst in breiter sozialer Aufgaben ausmündet. Mit Recht konnte deshalb Prof. Kretschmer die Formulierung gebrauchen: „Die Arbeit des Arztes endet nicht an der Tür des Krankenhauses.“

Ausgehend von der engen Verbindung des Seelischen und Körperlichen warf Prof. Kretschmer auch die Frage der Menschenführung in den Betrieben auf. Ein Unternehmen, das seine Arbeitnehmer entsprechend ihrer körperlichen und seelischen Konstitution in den Arbeitsprozess eingliedert, wird damit die größten Leistungen, aber auch ein menschliches Verhältnis zu den Betriebsangehörigen erzielen. Wenn für diese Dinge Ärzte, die allerdings entsprechend fachlich im Sinne unserer eingangs erhobenen Forderungen ausgebildet sein müssen, herangezogen werden

würden, wäre das zugleich ein Beitrag zur Besserung der Lage der Jungärzte. Auch Professor Kretschmer verlangte, daß Psychotherapeuten eine abgeschlossene ärztliche Ausbildung haben müssen, weil es eine reine Psychotherapie nicht gebe. Psychotherapeuten, die keine Mediziner seien, könnten jedoch als ärztliche Hilfskräfte bei Ärzten tätig sein, die gleichzeitig psychotherapeutisch ausgebildet sind.

Der von dem zweiten Vorsitzenden des Verbandes der Aerzte Deutschlands, Medizinalrat Dr. Döbler, gemachte Hinweis, daß die Aerzte von der Sozialversicherungsgesetzgebung geradezu gezwungen werden, zur Erhaltung ihrer Existenz eine gewisse Anzahl Krankenscheine zu erarbeiten und demzufolge keine Zeit haben, sich intensiv mit dem seelischen Zustand ihrer Patienten zu befassen, darf nicht als ein Widerspruch zwischen der Theorie von Prof. Kretschmer und der Praxis der Aerzte aufgefaßt werden, sondern dies müßte ein Grund dafür sein, die Sozialversicherungsgesetzgebung zu ändern.

Südwestdeutsche Chronik

Nachspiel zum Entnazifizierungsskandal

Stuttgart. Der Stuttgarter Entnazifizierungsskandal erlebte insofern ein Nachspiel, als der amerikanische Hohe Kommissar McCloy dieser Tage in einem Schreiben an den Justizminister Beyerle Bedenken dagegen geltend machte, daß gegen den Backnanger Fabrikanten Karl Käß, der für die Entnazifizierung eines Freundes, an August Meyer, den „Vermittler im Entnazifizierungsverfahren“, 12.000 Mark gezahlt hatte, nicht verhandelt werden sei. Auch die Einstellung der Verfahren gegen den Industriellen Robert Otto und Helmut Engels und den ehemaligen stellvertretenden Beauftragten Andreas Rapp bemängelte der Hochkommissar. Justizminister Beyerle erklärte, daß keine Rechtsmöglichkeit bestehe, die beanstandeten Verfahren wieder aufzunehmen.

Schuß ins Klassenzimmer

Stuttgart. Während des Unterrichts in der Gottlieb-Daimler-Oberschule in Stuttgart-Untertürkheim drang ein Pistolenschuß durch eines der Doppelfenster in das Klassenzimmer. Ein Schüler wurde leicht verletzt. Die Verfolgung der Schußrichtung führte auf die 800 m entfernte Reiterkaserne in Cannstatt, die mit Amerikanern belegt ist.

Reporterinvasion in Eßlingen

Eßlingen. In der Stadt Eßlingen treffen seit einigen Tagen Journalisten und Bildberichterstatter von Zeitungen und Zeitschriften aus dem ganzen Bundesgebiet ein, die sich an Ort und Stelle über die von der Stadtverwaltung angeordnete Auswertung der Volkszählungsbogen zum Zweck des Gewerbesteuerausgleichs erkundigen wollen. Für die Fotografen sind Oberbürgermeister Dr. Roser und die bei der Volkszählung in leitender Stellung beschäftigten Personen besonders begehrte Objekte.

Außer von Eßlingen und Ludwigsburg wurde nunmehr auch aus Rothenburg o. d. T. und Braunschweig der Mißbrauch der Volkszählungsbogen zur Feststellung der „Pendler“ gemeldet.

Sühne für den Mord in Schönaich

Böblingen. Vom Schwurgericht in Kiel wurde der 27jährige Pole Josef Pitak, der im Juli 1948 in Schönaich den Wäschereibesitzer Karl Bährle erschossen und im Juni 1950 in Bad Bramstedt in Schleswig-Holstein einen weiteren Mord begangen hatte, zweimal zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Auch das wurde berichtet

Am Mittwochnachmittag brach in einer Stuttgarter Straße eine acht Meter hohe Leiter in der Mitte durch, auf der zwei Dachdecker standen. Die beiden Männer stürzten ab und erlitten schwere Verletzungen.

Auf dem Stuttgarter Vieh- und Schlachthof machte sich ein wildgeordnetes Rind selbständig und rannte die Straße in Richtung Bad Cannstatt entlang. Das Tier landete schließlich im Gartengrundstück des Cannstatter Ruderclubs und wurde hier von einem Polizeibeamten erschossen.

Als ein schon seit längerer Zeit in Bettingen bei Reutlingen umgehender Holzdieb kürzlich wieder einmal den Holzstapel eines Nachbarn „erleichtern“ wollte, ertönte plötzlich lautes Klingeln. Der fähige Holzdieser hatte vorsorglich eine Klingelanlage in den Holzstapel eingebaut. Die empörten Bettinger verabreichten dem Uebelthäter als „Vorstrafe“ eine gehörige Tracht Prügel.

In Reutlingen wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag von einem bisher unbekanntem Täter mit einem Ziegelstein ein

Sammlung für die Zivilblinden. Eine Haussammlung für die Zivilblinden wird zwischen dem 4. und 12. November in ganz Württemberg durchgeführt.

Unter 45 Jahren

Tübingen. Nach einer Erhebung der Arbeitsämter in Württemberg-Hohenzollern sind 64 Prozent aller Arbeitslosen unter 45 Jahre alt.

Das leidige Aufspringen

Reutlingen. Am Mittwochnachmittag kam in Reutlingen ein Angestellter beim Versuch, auf einen bereits fahrenden Zug auszuspringen, zu Fall. Er erlitt Wunden am Kopf und Rippenverletzungen, außerdem wurde ihm der rechte Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren.

Brand in einer Hechinger Mühle

Hechingen. Ein Schuppenfeuer vernichtete am Sonntag Scheune und Stallgebäude der Walken-

Auslandstarts der Ski-Nationalmannschaft

Die wieder in Bildung begriffene deutsche Ski-Nationalmannschaft wird nicht nur in mehreren Wettkämpfen auf deutschem Boden, sondern auch in den wichtigsten mitteleuropäischen Veranstaltungen des kommenden Winters an den Start gehen. Folgende Auslandstarts sind vorgesehen: 13. und 14. Januar: Internationale Skiwettkämpfe in Grindelwald (Damen); 13. und 14. Januar: Lauberhorn-Rennen, Wengen; 23. bis 24. Januar: Internationale Skiwettkämpfe in Cortina d'Ampezzo; 21. Januar bis 4. Februar: Internationale Montblanc-Sportwoche in Chamrousse; 4. bis 11. Februar: Alpine Kombination in Kitzbühel; 9. bis 11. März: Kandahar-Rennen in Sestriere.

Garmisch-Partenkirchen bereitet Sportwinter vor. Früher als sonst ist in diesem Jahr bereits Ende Oktober der Winter in den Bayerischen Bergen eingesetzt. Oben auf dem 2600 m hohen Zugspitzplateau herrscht schon voller Skibetrieb. Garmisch wird auch heuer wieder im Mittelpunkt des wintersportlichen Geschehens Deutschlands stehen, wenn vom 13. bis 21. Januar 1951 die „VII. internationale Wintersportwoche 1951“ abrollt, die wieder als die repräsentative internationale Wintersportveranstaltung Deutschlands von der Bundesregierung und der bayerischen Staatsregierung unterstützt wird und von den drei Wintersportverbänden, dem deutschen Skiverband, dem deutschen Eisportverband und dem deutschen Bob- und Schlittenverband anerkannt ist. Auch international ist die 7. Wintersportwoche in

Schaufenster des Pelzhauses Haux eingeschlagen und ein Pelzmantel im Wert von 650 DM gestohlen.

Um die Chefarztstelle des neuen Balingen Kreiskrankenhauses haben sich 61 Mediziner beworben. Vier von ihnen wurden in die engere Wahl gezogen.

Durch ein offenstehendes Kellerfenster drangen unbekannte Diebe in die Peter- und Paulkirche in Singen ein. Sie wuchelten den in eine Kirchenbank eingelassenen Opferstock heraus und beschädigten zwei weitere schwer. Schätzungsweise dürften ihnen 30 DM in die Hände gefallen sein.

Bei Nieder-Olm in Rheinhessen stürzte am Sonntag ein Lastwagen mit einer Fußballmannschaft und Begleitung in einer scharfen Kurve eine acht Meter hohe Böschung hinunter. Vier der Insassen, darunter ein zehnjähriger Junge, wurden dabei getötet, fünfzehn schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls wird auf ein Veragen der Gangschaltung zurückgeführt. Der Lastwagen war angeblich für Personentransporte nicht zugelassen.

Eine mysteriöse Gasvergiftung

Karlsruhe. Im Rathaus von Eppelheim im Landkreis Karlsruhe wurde am Montagvormittag eine Neubürgerfamilie von fünf Personen, deren Vater sich noch in Kriegsgefangenschaft befindet, mit schweren Gasvergiftungen aufgefunden. Die beiden 15- und 17-jährigen Söhne waren bereits tot, die Mutter sowie zwei Töchter bewußlos. Die Gasvergiftungen sind insofern rätselhaft, als im Rathaus gar keine Gasleitung ist und bei der Entdeckung der Toten bzw. Bewußtlosen überhaupt kein Gasgeruch wahrgenommen wurde. Die gegenwärtig geführten Untersuchungen sollen u. a. feststellen, ob das Gas vielleicht von einer schadhafte Rohrleitung aus, die unter dem Rathaus durchführt, nach oben gedrungen ist.

Die Flüchtlingsfamilie war in einem Zimmer des Rathauses behelfsmäßig einquartiert. In der Nacht war einer der beiden später tot aufgefundenen Söhne zu einem Arztkommen und hatte ihm mitgeteilt, er und seine Angehörigen litten an Übelkeit und Erbrechen. Es wurde aber nichts unternommen. Als der Ratsdiener am Montagvormittag jemanden von der Familie sprechen wollte, bekam er kein Gehör, worauf die Wohnungstür gewaltsam geöffnet und der Unglücksfall entdeckt wurde.

mühle in Hechingen. Nach den Feststellungen der Polizei brachte heiße Luft, die aus der Schweinemaschküche durch einen Schacht abzog, ein nahe gelegenes Heustock zur Entzündung. Das Vieh konnte rechtzeitig geborgen werden. Der Sachschaden beträgt etwa 150.000 DM.

Pfänderbahn vorübergehend stillgelegt

Lindau. Die Pfänderbahn wurde ab 1. November vorübergehend stillgelegt. Die Bahn, die 1927 erbaut wurde und bisher sechs Millionen Menschen beförderte, erhält ein neues Tragsel.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Bei lebhaft auffrischenden südwestlichen Winden meist bewölkt oder neblig, zeitweise leichte Regenfälle, milder, kein Nachtfrost mehr. Tagestemperaturen um 10 bis 15 Grad, nachts Abkühlung auf 3 bis 6 Grad.

Quer durch den Sport

Garmisch-Partenkirchen wieder anerkannt als „internationale Veranstaltung erster Klasse“ in den mitteleuropäischen Territorien aufgenommen. Bisher liegen Teilnahmezusagen von sechs Nationen vor. Zur Vollständigkeit eines Olympiaprogramms fehlt bei der Wintersportwoche lediglich das Eisschnelllaufen.

Tischtennis vor internationalen Aufgaben

Der Deutsche Tischtennisbund hat jetzt die Vertretungen für die nächsten internationalen Aufgaben nominiert. Zu den vom 28. November bis 3. Dezember in London stattfindenden Meisterschaften von England werden entsandt: Herren: Raack (Berlin), Meuritz (Wuppertal), Seifert (Wiesbaden), Thon (München); Damen: Fr. Busmann (Düsseldorf), Schmidt (München), Fr. Buchholz (Schweinfurt).

Der erste Länderkampf im Tischtennis wird endgültig für den 6. Dezember in Stockholm gegen Schweden vereinbart. Als Vorbereitung für diese internationalen Aufgaben findet zunächst am 12. 11. in Leipzig ein Vergleichskampf zwischen einer Ostzonenauswahl und einer westdeutschen Vertretung statt.

Kursberichte

In einem Fußballländerspiel am Mittwoch trennten sich Frankreich und Belgien unentschieden 2:2, nachdem die Belgier bis zur Pause 3:1 geführt hatten. Die belgischen Gäste hatten in der ersten Hälfte klare Vorteile.

In der Fußballoberliga Südwest kamen am Mittwoch zwei Meisterschaftsspiele zum Austrag. In Bad Kreuznach hatte der 1. FC Kaiserslautern schwer zu kämpfen, um nach einer 21-Pausenführung des Neulings Eintracht Bad Kreuznach schließlich noch mit 4:2 die Oberhand zu behalten. Damit blieb die Walter-Elf auch im 10. Spiel ungeschlagen. In Trier unterlag der Favorit TuS Neuwied der Eintracht knapp mit 1:2 Toren.

Der deutsche Mittelgewichtsschwergewichtmeister Peter Müllerer stellte sich am Mittwoch nach langer Pause erstmals wieder in seiner Heimatstadt Köln vor und kam gegen den Franzosen Jean Wanes zu einem Punktgleich.

Der Erbauer der ersten deutschen Skiflugschanze und deutsche Spitzenski Springer, Heini Klopfer, erklärte, daß bereits jetzt mit den Vorbereitungen für die zweite internationale Skiflugwoche in Oberstdorf 1952 begonnen werden soll. Er glaube, daß unter günstigen Schnees- und Witterungsverhältnissen im nächsten Jahr Sprungweiten bis zu 150 m erreicht werden könnten.

Deutscher Billard-Vereinsmeister wurde am Mittwoch in Gelenkirchen der BSK Köln-Tippes durch einen Endkampf über den BC Gelenkirchen.

Eine Offenbarung war der Meister von Brasilien für die 30.000 Münchner nicht, die am Mittwoch zum ersten Europacupspiel des Club Athletico Mineiro erschienen. München 1800 spielte kräftig mit und riß in der zweiten Hälfte sogar das Geschehen an sich. Das Spiel endete für die Brasilianer bei überlegenen Sturmleistungen und gewissen Schwächen in ihrer Abwehr mit 4:2. Die „Löwen“ zeigten eine ausgezeichnete kämpferische Leistung.

Der amerikanische Gewichtsheberweltmeister im Schwergewicht, John Davis, der sich zurzeit mit der amerikanischen Nationalmannschaft in Deutschland aufhält, stellte am Mittwochabend bei einer Veranstaltung in Ludwigshafen mit 174,50 kg einen neuen Weltrekord im bedärrigen Stoßen auf.



Setz nicht müde werden! Jetzt, zur Zeit der fallenden Blätter, mit der nervenlähmenden, blut-erneuernden und kraftspendenden Doppelherz-Herbfähler beginnen!

Doppelherz Nur in Apotheken u. Drogerien

mit Kaweco schreibt sich gut! Jetzt auch für die Schule mit Goldfeder und Fabrik-Garantie. Ihre Fachhändler bereit sind!

JACOBI 1880 Ein Weinbrand, bei dem man bleibt!

Inserieren Sie selbst dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige in Ihrer HEIMATZEITUNG

PAIERIE GENERALE BADEN-BADEN SERVICE DES DOMAINES FRANCAIS Oeffentliche Versteigerung 1. Donnerstag, 16. November 1950, um 9 Uhr in Bad Kreuznach im Centre de récupération (Glashütte): Lastkraftwagen der Marken Ford, Büssing, Mercedes-Benz, Opel, Pzins, Bedford; Personenwagen der Marken Adler, Opel, Lanza, Peugeot, Renault; Traktoren der Marken Hannomag, Lanz, International; Motorrad der Marke Norton; Anhänger (3, 5 und 6 Tonnen); Verschiedenes Material für Autos und Büromöbel. 2. Freitag, 17. November 1950, um 9 Uhr in Neuwied im Centre de récupération: Lastkraftwagen der Marken Steyer, Studabaker, Opel-Büssing, Daimler-Benz, Ford, Krupp, Hordh, Fanhard, Levasor, Triangel, Borgward und Chevrolet; Personenwagen der Marken Mercedes, DKW, Matford, Fiat, Chrysler; Motorräder der Marken DKW und NSU; Verschiedenes Material für Autos, Volksgummi, altes Eisen und Büromöbel. Bedingungen: 1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt. 2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen. 3. Preis bar zahlbar in DM. Beachtung des Materials einen Tag vor den Versteigerungen.

Hopf Orient-Deutsche Teppiche STUTTGART NECKARSTR. 47/51

Kleinklaviere modern, entzückende Formen in allen Holzarten. B. Klinkerfuß Stuttgart, Geißstr. 4, b. Rathaus

Ueberflüssige Einfuhren?

Was der Inlandsproduzent dazu sagt — und wie die Rechnung wirklich aussieht

JK. Die „Obst- und Gartenbau-Zeitung“ knüpft an einen Leserbrief, den wir in unserer Nummer 167 vom 27. Oktober unter der Überschrift: „Was meinen Sie dazu?“ veröffentlicht hatten, ausführliche Darlegungen über die Probleme des Gartenbaus unter der Überschrift „Ausgerechnet Bananen“. Der Verfasser dieses Artikels meint, es sei noch verständlich gewesen, wenn der Einsender dieser Leserzuschrift nur von Fleisch gesprochen hätte; daß aber ausgerechnet Obst aus dem Inland mit dem vom Ausland in Vergleich gesetzt werde, lasse an der Urteilsfähigkeit und Aufrichtigkeit des Einsenders zweifeln. Die deutschen Kirschen seien auf den Bäumen verdorben, weil sie nicht hätten abgesetzt werden können und obwohl die Preise jedermann die Möglichkeit gegeben hätten, sie zum Frischverzehr und zur Konservierung zu verwenden. Auch die deutschen Frühäpfel und -birnen hätten keinen Absatz gefunden, wobei der Erzeuger für Äpfel und Birnen bester Qualität zwischen 8 und 15 Pfg. für das Pfund erhalten habe. Man könne doch auch nicht behaupten, daß für gepflückte, vollreife Zwetschgen ein Erzeugerpreis von etwa 12 Pfg. zu hoch gewesen sei. Weiter habe Fall-Obst in diesem Jahr noch nicht einmal 1 DM je Zentner gebracht, das Obst auf den Blumen der Gemeinden sei mit 3 bis 5 DM — also weniger als in der besten Vorkriegszeit — verkauft worden. Der Verfasser des Artikels, der sich auch mit einem Vergleich der bäuerlichen Arbeitsleistung mit der in Fabriken, Werkstätten und Büros auseinandersetzt, kommt zu dem Schluß: „Es gibt Menschen, die alles nur schätzen, wenn es neu, teuer und vor allem ausländisch ist.“

Bevölkerung heute, nachdem auf den meisten Gebieten der Versorgung wieder Inlandsware von unbestreitbarem Wert geliefert wird, keinesfalls der Vorwurf gemacht werden, daß sie grundsätzlich das Auslandsprodukt bevorzuge.

Aber etwas anderes haben beide Darstellungen unberücksichtigt gelassen. Das Auslandsobst erscheint nämlich nicht von ungefähr auf unserem Markt, sondern wir erhalten es als Gegenlieferungen für unsere eigene Ausfuhr an Industrieprodukten. Es muß hier immer wieder gesagt werden, daß sich das Deutschland der Nachkriegszeit seine verlorene Stellung auf den Weltmärkten wieder zu erbitten hat. Während

langer Kriegs- und Nachkriegsjahre wurde die deutsche Qualitätsarbeit im Ausland verdrängt und es bedurfte und bedarf der größten Anstrengungen die verlorenen Außenhandelsbeziehungen wieder anzuknüpfen. Wenn wir nach Südamerika unsere Maschinen und sonstigen industriellen Fertigerwaren liefern wollen, dann müssen wir auch bereit sein, im Tausch dafür Kaffee, Bananen, Leder und andere Verbrauchsgüter einzuführen. „Ausgerechnet Bananen“ — das ist in diesem Zusammenhang der Posten aus einer Milchmädchenrechnung; glaubt denn wirklich noch irgend jemand, wir hätten beim Abschluß unserer Handelsverträge die Wahl der von uns einzuführenden Waren? Hinter dem Auslandsobst, das wir in unseren Läden finden und das dem einheimischen Erzeuger anerkanntermaßen und bedauerlicherweise solches Kopierbrechen verursacht, stehen die harten Tatsachen der wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten.

Wichtiges in Kürze Steigende Fertigwarenpreise

WIESBADEN. Bei den industriellen Fertigwaren hat sich, wie aus dem Bericht des Statistischen Bundesamtes über die Preisentwicklung des Lebensbedarfs in 13 Großstädten des Bundesgebiets hervorgeht, die steigende Preissteigerung in der Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober 1950 weiter verstärkt.

Auch die Preise für Obst, Gemüse und Kartoffeln haben sich in der Berichtszeit erhöht und ein leichtes Anziehen des Gruppenindex „Nahrungsmittel“ bewirkt. Insgesamt dürfte die endgültige Berechnung für Oktober für die Gesamtlebenshaltung eine steigende Entwicklung der Indexziffer ergeben.

Keine Bewirtschaftung auf dem Bausektor
ESSEN. Eine Bewirtschaftung der Rohstoffe auf dem Bausektor lehnte der Bundesminister für den Wohnungsbau, Eberhard Wildermuth, auf einer Versammlung der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen von Nordrhein-Westfalen ab. Die Preissteigerungen auf dem

Bausektor seien keineswegs wirtschaftlich gerechtfertigt und man denke auch nicht daran, die öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau wegen gestiegener Materialpreise zu erhöhen.

Buna-Produktion noch ungewiß
LEVERKUSEN. Die Verhandlungen über das Wiederanlaufen einer deutschen Buna-Produktion haben bisher noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Die deutschen Bunawerke warten weiter ab und haben inzwischen in internen Besprechungen die für die Wiederaufnahme der Produktion notwendigen Klärungen getroffen. Bayer-Leverkusen will nach Aufhebung des Produktionsverbotes wieder sein Spezialprodukt „Perbunan“ herstellen, während Marl-Huels die alte Buna-Produktion wieder aufnehmen würde.

Zahlungserleichterungen im Italien-Reiseverkehr
FRANKFURT. Die für den Reiseverkehr nach Italien zugeteilten Devisen können auf Grund deutsch-italienischer Vereinbarungen vom 1. November an in Form von Reisezahlungsmitteln, Lire-Ueberschüssen oder italienischen Geldorten (in Abschnitten nicht über 1000 Lire) zur Verfügung gestellt werden. Zu den Reisezahlungsmitteln zählen Lire-Schecks deutscher Außenhandelsbanken auf italienische Banken, Lire-Traveler-Schecks italienischer Banken und Lire-Reisekreditbriefe sowie über Lire lautende Hotelgutscheine und Gutscheine für Einzelpauschalreisen. Sie müssen den Vermerk „nur zur Einlösung in Italien“ tragen, da sie sonst nicht eingelöst werden.

Landwirtschaft Hohe Brotgetreidebestände

BONN. Nach den Ermittlungen, die Ende September bei den landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt wurden, haben die Bestände an Brotgetreide in dem ersten Abschnitt des Wirtschaftsjahrs 1950/51 wesentlich geringer abgenommen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Man rechnet damit, daß noch rund 75 % der diesjährigen Brotgetreideernte in der Landwirtschaft verfügbar waren gegenüber 66 % im vergangenen Jahr.

nach fünfjähriger Berufsarbeit) beträgt 84 DM. Die Frauenlöhne liegen um 20 Prozent unter den Männerlöhnen.

Rechtzeitig Kartoffeln einkellern
FRANKFURT. Der Verband der Landwirtschaftskammern empfiehlt die rechtzeitige Einkellerung der Kartoffeln. Obwohl die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln — besonders in Süddeutschland — wesentlich unter denen der letzten Jahre liegen, seien Kartoffeln in diesem Jahr nur in sehr beschränktem Umfang bisher eingekellert worden. Es sei damit zu rechnen, daß die Bundesbahn bei späterem, plötzlich einsetzendem Strohbedarf den hierfür erforderlichen Laderaum für Kartoffeltransporte nicht zur Verfügung stellen könne.

70 Jahre Kaisers Kaffeegeschäft

In diesen Tagen begeht die Firma Kaisers Kaffeegeschäft die Feier ihres 70jährigen Bestehens. Der unlängst verstorbene Kommerzienrat Josef Kaiser gründete die Firma in Viersen, Rheinland, und führte sie aus bescheidensten Anfängen zum größten deutschen privaten Lebensmittel-Filialunternehmen. Heute gehören zu ihm eine große Kaffeerösterei, eine Schokoladen- und eine Backwarenfabrik, ferner eine Weinkellerei, eine Drucker- und ein Papierverarbeitungs- und ein während des Krieges beschädigtes Fabrik sind sehr schnell wieder aufgebaut worden und arbeiten auf vollen Touren. Die Handelsmarke der Firma, die „lachende Kaffeekanne“, ist in allen großen und mittleren Städten anzutreffen.

Gute Fortschritte der Wiederaufzucht

BONN. Im Forstwirtschaftsjahr 1949/50, das am 30. September 1950 abgelaufen ist, haben die Aufforstungsarbeiten im Bundesgebiet gute Fortschritte gemacht. Es wurden im Berichtsjahr 107.000 ha (1,8 Prozent der Gesamtwaldfläche) gegen 82.000 ha im vergangenen Jahr wieder aufgeforstet.

Melk- und Viehhaltungslerngänge

TÜBINGEN. Im Winterhalbjahr 1950/51 werden vom Landwirtschaftsministerium Württemberg-Hohenzollern wieder einwöchige Melk- und Viehhaltungslerngänge veranstaltet. Zugelassen werden männliche und weibliche Teilnehmer im Alter von mindestens 16 Jahren. Die Lehrgangsgebühr beträgt 2 DM. Die Ortsobmänner für die Landwirtschaft oder die Bürgermeisterämter müssen die Abhaltung der Melk- und Viehhaltungslerngänge beantragen und dabei die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer angeben.

Landesproduktenbörse Stuttgart

31. Oktober 1950
 Die Umsatztätigkeit bewegt sich noch in engen Grenzen. Die unbedeutenden Umsätze in Brotgetreide finden zu den in der Anordnung Nr. 59/50 festgesetzten Preisen statt. Diese Anordnung ist inzwischen rechtsgültig geworden. Die Erzeugerpreise betragen im November für Weizen DM 32,35, für Roggen DM 28,35 je 100 kg ab Erzeugerstation. Auch in Braugerste ist keine Belebung festzustellen. Die Forderungen im Großhandel betragen für gute Durchschlittware bis zu DM 25.— je 100 kg ab Erzeugerstation. Für Ausweichpartien werden von Liebhabern Zuschläge bezahlt.

Neuer Lohnstarif in der Landwirtschaft

M. K. TÜBINGEN. Der in Württemberg-Baden geltende Lohnstarif für die Landwirtschaft ist auch auf Württemberg-Hohenzollern ausgedehnt worden. Der Stundenlohn für einen Landarbeiter beträgt 0,77 DM. Wird Kost und Wohnung vom Arbeitgeber gewährt, so ist ein Monatslohn zu zahlen, dessen Höhe sich nach Lebensalter und Dauer der Berufstätigkeit richtet. Der Höchstlohn (für über 23 Jahre alte Arbeitskräfte

War Diskonterhöhung angebracht?

JK. Gegen die vom Zentralbankrat verfügte Diskonterhöhung macht die Finanzwirtschaft ernste Bedenken geltend. Es wird ganz offen von einem „deflationischen Kurs“ gesprochen, der zur Abbremsung der wirtschaftlichen und konjunkturellen Impulse zu führen drohe. Die im Zusammenhang mit der Diskonterhöhung erhofften günstigen Auswirkungsmöglichkeiten — so äußerte sich die Hamburger Kreditbank, die frühere Dresdner Bank — erschienen fraglich, die ungünstigen jedoch schienen gewiß zu sein. So sei es beispielsweise heute nicht mehr möglich, an eine erfolgreiche Unterbringung einer fünfprozentigen Bundesanleihe zu denken.

Aus den Verhandlungen, die durch die erstmalige Anwesenheit des Bundeskanzlers besonderes Gewicht erhalten hatten, ist bekannt geworden, daß sowohl der Bundeskanzler, wie auch der Bundesfinanzminister und der Bundeswohnungsbauminister Bedenken geäußert hatten, über die sich der Zentralbankrat hinwegsetzen zu können glaube. Selbst der Kompromißvorschlag von Prof. Erhard, es bei einer Erhöhung auf nur 5 Prozent bewenden zu lassen, wurde verworfen. Hier hat sich wieder gezeigt, wie autokratisch die Notenbankpolitik gehandhabt wird, und wie notwendig es ist, über die künftige Notenbankpolitik im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der Bundesregierung und dem Präsidenten der BdL zu Vereinbarungen zu kommen.

Bei der augenblicklichen Situation der westdeutschen Gesamtwirtschaft scheint uns, wenn schon so folgenschwere Maßnahmen beschlossen werden sollen, die Entscheidung allein von der geldpolitischen Seite her abwegig. Es kann ja keineswegs von einer einheitlichen Hochkonjunktur gesprochen werden, sondern von einer je nach Rohstoffversorgungs- und Absatzlage stark differenzieren und uneinheitlichen Konjunktursituation. Die Diskonterhöhung, die für einige Zweige der Schwerindustrie vielleicht angebracht sein kann, bedeutet auf der anderen Seite für eine ganze Reihe von anderen Wirtschaftszweigen zweifellos eine harte Belastung, unter Umständen auch die Unterbrechung sebon erst wirksam gewordener aufwärts gerichteter Tendenzen.

Zur Lohn- und Gehaltsfrage

Im Zusammenhang mit der augenblicklichen Lohnbewegung im öffentlichen Dienst sieht sich die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr zu folgender Klarstellung veranlaßt:

„Die Beseitigung der sprozentigen Gehaltskürzung, welche seit 1. Dezember 1930 angewandt wurde, gibt Veranlassung, die Öffentlichkeit über die tatsächlichen Einkommen der Beamten zu unterrichten. Dabei ist festzustellen, daß die Bezüge der Beamten letztmals durch das Reichbesoldungsgesetz vom 16. 12. 1927 festgesetzt worden sind. Nach diesem betragen die Durchschnittseinkommen in den einzelnen Laufbahngruppen, und zwar als Bruttobeträge gesehen:

im einfachen Dienst	DM 215.—
im mittleren Dienst	DM 300.—
im gehobenen Dienst	DM 420.—
im höheren Dienst	DM 640.—

monatlich. Außerdem erhalten die Beamten für jedes Kind einen Kinderzuschlag von monatlich 20.— D-Mark. Von diesen Beträgen kommen die hohen Einkommensteuersätze in Abzug.

Die von uns angestellten Erhebungen haben ergeben, daß es im heutigen Bundesgebiet außer den Beamten keine Berufsgruppe gibt, deren Einkommen sich seit 1927 nicht verbessert hätte, ein großer Kreis der Beamtenschaft seit der Währungsumstellung in bedenklichem Maße verschuldet ist. Die Beamtenschaft wendet sich dagegen, daß die Öffentlichkeit die hohe steuerliche Belastung auf die angeblich hohen Beamteneinkommen zurückführt. Nur rund ein Fünftel der Gesamtausgaben entfallen auf Personalkosten (Arbeiter, Angestellte und Beamte). Im Blick auf diese Sachlage fordert die Beamtenschaft eine Anpassung ihrer Bezüge an die stetig steigenden Lebenshaltungskosten.“



3 Löffel täglich
SCOTT'S EMULSION
 ... gesunder Appetit
 gesundes Wachstum!
 Orig.-Flasche: DM 1.80 - Familien-Flasche (2 1/2-fache Menge) DM 3.75

Wir suchen für die Lokalredaktion einer unserer Ausgaben einen tüchtigen, nicht unter 30 J. alten
Schriftleiter
 Es kommen nur Herren in Betracht, die alle einschlägigen Arbeiten übernehmen und die auf Grund ihrer Ausbildung in der Lage sind, dem lokalen Teil eine eigene Note zu verleihen, in ansprechender Weise die lokale Berichterstattung durchzuführen und auch Konzert- und Theaterberichte zu schreiben vermögen.
 Angebote an die Schwäbische Verlagsgesellschaft, Tübingen, Uhlandstraße 2

Zum baldigen Eintritt wird erfahrener
Refa-Mann
 möglichst aus der Textilbranche, gesucht. Klängebote mit allen Unterlagen sind zu richten an C. C. Schäfer, Trikotwarenfabrik, Balingen (Württ.), Telefon 595

Jüngeres, Selbstiges und ehrliches
Mädchen
 für Küche und Haus per 15. Nov. oder 1. Dez. 1950 gesucht. Otto Stutz, Hotel Löwen, Hirsau

Sexal z. sof. Anregung für bd. G. Unschädlich. Ausführl. Schrift & b. Freikovert UNT pharm., Kiel-Wik, Fach 157

Lohnauftrag
 für Näheres gesucht. Zuschriften unter G 8500 an die Geschäftsstelle

„Sie streichen doch auch Margarine aufs Brot?“

Natürlich - aber es muß Sanella sein
 die schmeckt so frisch!

So knusprig frisch, wie Tag für Tag das Brot vom Bäcker kommt — so frisch erhalten Sie Sanella heute überall! Sie wissen doch: Sanella wird täglich aus reinen, sorgsam ausgewählten Fetten frisch bereitet... wird Ihrem Kaufmann frisch ins Haus geliefert und kommt darum besonders frisch in Ihre Hand!

Es ist so einfach, festzustellen, wie frisch und rein Sanella schmeckt: Streichen Sie Sanella auf eine Scheibe Brot und dann — kosten Sie!




Ferienenerlebnisse in Paris und Roanne

Als Auslandschüler sechs Wochen in Frankreich

Im folgenden Beitrag schildert ein junger Schüler unseres Landes seine Eindrücke, die er im Rahmen des deutsch-französischen Schüleraustausches bei seinem Aufenthalt in Frankreich gesammelt hat.

Lautlos glitt unser Wagen über die Rheinbrücke zwischen Kehl und Straßburg. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich meiner, fuhr ich doch zum erstenmal in ein fremdes Land, das vor Jahren noch mit Deutschland im Streite lag. In Straßburg fühlte ich mich in eine deutsche Großstadt versetzt, konnte ich doch keine großen Unterschiede zwischen dieser und jenseits des Rheins gewahr werden. Ein Bummel durch die hellerleuchteten Straßen offenbarte mir die Schönheiten der Stadt. Die ersten Sonnenstrahlen durchstachen den Morgennebel, der wie ein Schleier über der Stadt lag, als es hinausging auf die Straße nach Paris. Zubern wurde passiert, unser Wagen schlingelte sich durch die engen Gassen von Lunéville, das Dächermeer von Nancy tauchte am Horizont auf. War bis jetzt die Landschaft recht abwechslungsreich gewesen, so änderte sich nun das Bild: Eintönig zog sich Kilometer um Kilometer eine schnurgerade Straße dahin; nur ab und zu belebte ein kleines abseits liegendes Dorf die weite Ebene. Plötzlich tauchte in der Ferne die Spitze des Eiffelturmes auf und bald hatten wir Paris erreicht. Wie ein Traum erschien es mir, als wir in die Champs-Élysées einbogen, als wir den Place de la Concorde überquerten, als der Arc de Triomphe die Höhe erhob vor uns stand und wir wenige Minuten später an dem gigantischen Bau des Eiffelturms vorbeifuhren.

Die vielen Türme der Stadt zeigten die mit-tägliche Stunde an, als ich auf der Plattform des Arc de Triomphe stand und den gewaltigen Verkehr beobachtete, der sich wie ein nicht abbreitender Strom aus den zwölf sternförmig auf dieses Bauwerk zulaufenden Straßen ergießt. Wie das Leben und Treiben in einem Ameisenhaufen mutete mich dieses bunte Durcheinander an.

Auf einem Spaziergang entlang der Seine beobachtete ich eine andere typische Seite dieser Stadt: Da sitzt kaum zehn Meter vom Grotto der Weltstadt entfernt ein Mann, schäblich gekleidet, eine Basenmütze auf dem Kopf und — angeht. Was um ihn herum vor sich geht, berührt ihn nicht, er liest in einem Buch oder in einer Zeitung, bläst eine kleine Rauchwolke aus seiner Pfeife und nur ab und zu sieht er einmal nach, ob sich nicht ein Fisch an seinen Köder verirrt hat. Stundenlang kann er so seiner Leidenschaft fröhnen. Könnte man sich dieses Idyll im Zentrum einer deutschen Großstadt denken?

Allzubald mußte ich Paris Auf Wiedersehen sagen. Meine Reise ging weiter durch die Ebene Mittelfrankreichs. Spät in der Nacht war ich in Roanne, einer Stadt nahe Lyon, angekommen, das für die nächsten vier Wochen meine Heimat sein sollte. Es war eine schöne Zeit, die ich bei den Eltern meines französischen Korrespondenten verbringen durfte. Liebevoll machten die guten Menschen mich mit den landschaftlichen und architektonischen Schönheiten der Stadt vertraut.

Die ersten Tage meines Roanner Aufenthaltes standen im Zeichen eines großen internationalen Musikfestes. Symphoniekonzerte wechselten mit Chorwerken, Volks- und Blasmusik in bunter Folge. Wenn auch eine solche Veranstaltung an sich nicht außergewöhnlich ist, so war es für mich doch sehr bemerkenswert und eindrucksvoll, wie begeistert sämtliche Bevölkerungsschichten innerlich teilnahmen. Trotz der vielen Konzerte waren alle sehr gut besucht, und neben dem Fabrikanten saß der einfache Arbeiter, genau so hingerissen vom Zauber der Töne. Die Verwaltungen hatten nichts unversucht gelassen, die Stadt in ein festliches Gewand zu kleiden; allabendlich erstrahlten die Straßen in einem Lichterglanz, und die Geschäftswelt, die dieses Festes wegen einen Auslagenwettbewerb veranstaltet hatte, hatte ihre Schaufenster in reizende und originelle Schmuckkästen verwandelt.

Gustav Schwab

Zu seinem 100. Geburtstag am 4. November 1950

Wenn in unserem mechanistischen Zeitalter die klassisch-humanistische Idee immer noch als Kraft deutscher Kultur lebendig ist, so ist das nicht zum wenigsten das Verdienst von Gustav Schwab, der die griechische Götter- und Heldenwelt wirklich eingedeutscht hat — wer kennt nicht seine „Schönsten Sagen des klassischen Altertums“?

1792 in Stuttgart geboren, wuchs Schwab in einem Hause auf, wo „christlicher, heiterster Sinn, feine und doch einfache Sitte“ (mit den Worten seines Biographen Klüpfel) sich mit erlesener Bildung verband. In reizvoll-altwürttembergischer Prägung. Uebrigens war der berühmte Bildhauer Dannecker sein Onkel, der ihm früh schon wertvolle künstlerische Anregungen vermittelte, und der nachmals bekannte Philosoph Sigwart war sein Vetter und mehrjähriger Hausgenosse. — 1809 bezog der junge Gustav Schwab als Theologiestudent das Tübinger „Stift“, dessen engherzige Anstaltsordnung er allerdings recht drückend empfand. Er verkehrte viel mit Stadtburschen, gründete eine farbentragende Gesellschaft „Romantika“ und hat sich später rege für eine „Stiftsreform“ eingesetzt. Hier, in Tübingen, trat er auch in Beziehung zu jenem Kreise junger Dichter, die als „Schwäbische Romantiker“ nachmals in die Literaturgeschichte eingingen: Uhland, Kerner und Karl Mayer wurden seine Freunde fürs Leben. Gemeinsam mit ihnen gab er 1813 den „Deutschen Dichtersaal“ heraus, 1814, als es ans Scheiden ging, dichtete er seine Strophen „Bemooster Bursche zieh ich aus“, und Tausende und aber Tausende von Tübinger (und anderen) Studenten haben seither ihren Einzug ins Philisterium mit diesen wehmütig-treuerherzigen Versen begonnen...

Aus dem „Abbé“ (wie ihn die Freunde sel-

delt. Bis tief in die Nacht hinein schoben sich die Menschen, die von nah und fern herbeigezogen waren, durch die Straßen; alles wollte sich an diesem bunten Treiben ergötzen.

Ein sportliches Ereignis überschattete in den ersten vierzehn Tagen meines Aufenthaltes alles: Die Tour de France! Es ist schwer, sich ein Bild davon zu machen, mit welcher Anteilnahme jeder Franzose, ob Mann, ob Frau, dieses wahre Volksfest verfolgt. Nicht die weltbewegenden Ereignisse in Korea wurden zu Schlagzeilen der großen französischen Blätter, sondern wer die letzte Etappe gewonnen hat. Wie einen kleinen Gott verehrt man die Rennfahrer, denen es geglückt ist, diese schwere Radprüfung erfolgreich zu bestehen.

Eine Frage bewegte mich während meines Ferienaufenthaltes ganz besonders: Wie ist die Stimmung gegen Deutschland? Ich hatte vielerlei Gelegenheit, mit Franzosen darüber ins Gespräch zu kommen. Freilich darf ich nicht behaupten, nach dieser relativ kurzen Zeit im Auslande ein abgeschlossenes Bild über das politische Denken der Franzosen geben zu können, aber Unterhaltungen mit Menschen verschiedener Berufswege haben mir gezeigt: Ein sehr großer Teil unserer west-

lichen Nachbarn wünscht eine Verständigung mit Deutschland anzubahnen.

Besonders interessant war für mich das Gespräch, das ich mit dem ersten Ingenieur der Stadt Roanne führte: Fünf Jahre war er in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen, und er gestand mir ehrlich, die Deutschen bei Kriegsende bis aufs Blut gehaßt zu haben, aber er versicherte mir auch, es sei jetzt hohe Zeit, diesen Haß zu vergessen. Wir, die Jugend, hätten die dankenswerte Aufgabe, aus den Fehlern unserer Väter zu lernen, unsere Kräfte anzuspannen, um eine friedlichere Entwicklung beider Völker zu gewährleisten. In einer Zeit der äußeren Bedrohung — die Furcht vor einem neuen Weltkrieg ist in Frankreich nicht minder groß als bei uns — müßten sich die Völker zusammenfinden, deren politische und kulturelle Bande so eng miteinander verknüpft seien. —

Rasch, nur zu rasch verstrich Woche um Woche; bald war die Stunde gekommen, wo ich Roanne Liebewohl sagen mußte. Nach langer Bahnfahrt tauchte das Münster zu Straßburg wieder am Horizonte auf. Wie eine Mutter nahmen mich die schmalen Schwarzwaldtäler auf, ein herrliches Stück unserer Heimat begrüßte mich zum ersten Male wieder. Aber so wie mich mein Vaterland erfreute, so machten mich meine Erlebnisse im Auslande glücklich; es ist eine herrliche Jugenderinnerung. A. Geisel

Hasenohren auf Damenhüten

Amerikanische Ministergattinnen als Mannequins der Pariser „Haute Couture“

(f) PARIS. Wieder einmal begann die Saison in Paris. Die „Haute Couture“ hat ihre Herbstmodelle schon vorgeführt. Die Mannequins haben einige Wochen Pause bis zu den Winterkollektionen. Auf den Champs Élysées sieht man die neuesten „Verrücktheiten“ schon in Freiheit vorgeführt. Hüte mit langen Hasenohren aus Hasenfell zum Beispiel. Zurück zur Natur wieder einmal. Die Theater füllen sich mit neuen großen Roben zu neuen großen Stücken von meist alten großen Dichtern. Sacha Guitry hat nach den an 200 Stücken, die er schon geschrieben hat, nun zum erstenmal eines geschrieben, in dem er nicht mitspielt. Er scheint in sich zu gehen. Henri de Montherlant, der Dichter der Liebe, erscheint mit einem sensationell angekündigten Schauspiel: „Die Frauen, die man in den Arm nimmt“. Der Sultan von Marokko, der letzte absolute Souverän der französischen Union, ist mit Vincent Auriol auf der Jagd gewesen, hat sich häufig in Paris gezeigt und den Verkehr gestört. Zwei seiner Frauen und eine Reihe von Prinzessinnen hat er nun nachkommen lassen. Es scheint ihm hier zu gefallen. Bao Dai allerdings, der Kaiser von Indochina, mußte das Flugzeug nach Saigon nehmen. Er konnte die Saison nicht mehr miterleben.

Der Jüngste Napoleon

Dafür kam der Prinz Louis-Jérôme Napoleon, Urenkel von Jérôme Bonaparte, König von Westfalen, mit seiner Frau Ali in diesen Tagen nach Paris zurück. Nicht nur weil ein neues Gesetz der französischen Republik den fürstlichen Anwärtern auf den französischen Thron nun wieder den Aufenthalt in Frankreich erlaubt, sondern auch weil die Prinzessin ein Kind erwartete, das in Frankreich das Licht der Welt erblicken sollte. Angekommen sind aber zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter. Der Sohn wird eines Tages wie heute sein Vater Anwärter auf den französischen Kaiserthron sein. Der Rivale also des Grafen von Paris der ebenfalls vor kurzem aus dem Exil zurückkehrte und ein Schloß bei Paris bezog. Dieser ist Anwärter auf den französischen Königthron. Früher hätte sich aus einer solchen Situation ein Bürgerkrieg ergeben. Soviel man aber hört, verkehren die königlichen und kaiserlichen Häuser sehr friedlich miteinander.

Um aber bei der Saison zu bleiben: Madame Henri Bonnet, die Gattin des französischen Bot-

schaffers in Washington, hat sich, wie die indiskrete Pariser Presse zu berichten weiß, die Körpermaße aller amerikanischen Ministergattinnen besorgt. Die Haute Couture von Paris will diesen Damen Wintermodelle nach Maß anfertigen und sie also auf diese Weise als prominente Mannequins jenseits des Atlantik benützen. Sie erhofft sich davon einen neuen Sieg im alten Kampf gegen die amerikanische Konfektion.

„Duell mit dem Tod“

Auf einer Pariser Filmbühne läuft seit kurzem der deutsche Film „Duell mit dem Tod“. „France-Dimanche“ berichtet darüber wie folgt: „Man erfährt Dinge, die man nicht ahnte. Zum Beispiel, daß in Deutschland während des Krieges die jungen Leute nicht mobilisiert waren, sondern alle der Widerstandsbewegung angehörten. Im ganzen ein Film, der uns zeigt, wie sehr die Deutschen unter der deutschen Besatzung gelitten haben.“ Mehr nicht. In einem anderen Pariser Kino läuft aber der französische Film „Le silence de la mer“ (Das Schweigen des Meeres), der während der deutschen Besetzung Frankreichs

Ein fröhlicher Buddha in Berlin

Bhikkhu U Thunanda will den Weg zum inneren Frieden zeigen

F.E.O. Einen sonderbaren Heiligen kann man jetzt in Berlin sehen; er geht wie Gandhi gekleidet mit nackten Armen und Beinen, aber sein indisches Gewand ist nicht weiß, sondern lila; sein kahlgeschorener blank rasierter runder Schädel erinnert an Buddhasstatuen.

Dieser Mann, der auf der Straße begreiflicher Weise stets Aufsehen erregt, kommt aus Burma, wo er dem Obersten Rat der Mönchorden angehört. Er war schon in London und kam jetzt aus eigener Initiative nach Berlin; er hat sich die Aufgabe gestellt, uns den Weg zum inneren Frieden zu zeigen. Die Berliner Buddhisten, bei denen er zu Gast ist, behandeln ihn mit größter Ehrerbietung und stellen ihn vor als „der ehrwürdige Bhikkhu U Thunanda“.

Das Überraschendste an diesem buddhistischen Mönch von schwer zu bestimmendem mittlerem Alter, der außer asiatischen Sprachen nur englisch spricht, ist seine Fröhlichkeit. Er strahlt immer über das ganze Ge-

Kleines Mosaik

Ein Polizeipräsident verhaftet sein Ebenbild

Ein mexikanischer Verwandlungskünstler versetzte in letzter Zeit mehrere südamerikanische Städte in große Aufregung. Als er Verdacht geschöpft hatte, daß ihn seine Frau betrüge, erschien er bei ihr zum heimlichen Stelldicheln in der Maske des Nebenbuhlers und nahm ihre Zärtlichkeiten, die einem anderen galten, entgegen. Plötzlich zog er einen Dolch und erstach seine Gattin. Am folgenden Morgen ging er in der Maske eines bekannten Millionärs, der umfangreiche Oelraffinerien sein Eigentum nennt, zur Kasse und ließ sich einen Betrag von 10 000 Dollar aushändigen. In der Maske des Direktors der Staatlichen Diamantenanstalt entnahm er Edelsteine von unschätzbarem Wert und flog in Verkleidung des Gouverneurs über die Landesgrenze. Nach einigen Wochen kehrte er zurück und erschien als Polizeipräsident im Ministerium, um den Liebhaber seiner Frau unter Mordverdacht verhaften zu lassen. Durch ein Mißgeschick begegnete ihm der richtige Polizeichef, der über sein Konterfei sehr erstaunt war. Dieser zog die Pistole und stellte den langgesuchten Verbrecher. Herbeileitende Beamte sahen sich gezwungen, beide in Haft zu nehmen, da es ihnen nicht möglich war, den richtigen Chef der Polizei sofort zu identifizieren.

Recht muß Recht bleiben

Seitdem es in München wieder gutes Bier gibt, hat sich auch unter den geschäftstüchtigen Wirten die Unsitte eingebürgert, die Maßkrüge nicht ganz voll zu schenken. Einige darob erboste Bayern haben den Schankwirten den Kampf angezogen. Um auch schlingkräftig genug zu sein, haben sie einen „Kampfbund gegen das schlechte Einschenken“ gegründet. Außerlich sind die Mitglieder dieses Bundes an einem Abzeichen zu erkennen, das ein halbgefülltes Maß und eine erhobene Faust darstellt.

In den Augen steht es geschrieben

Ein Fachmann rät den heimatstüchtigen Männern: „Schaut Eurer Auserwählten in die Augen. Läßt sich ihr Blick ohne Abneigung lange aushalten, so ist sie die Richtige.“ Der britische Optiker O. D. Rasmussen, der jahrelang „berufsmäßig“ den Frauen aller Nationen tief in die Augen geschaut hat, stellt eine Skala der weiblichen Augen in der Zeitschrift „Vision“ auf: „Britische Frauen haben die schönsten Augen. Unter den deutschen schauen zu viele mit „Kinderaugen“ in die Welt. Die Französinnen haben oft eine gewisse Härte im Blick. Amerikanerinnen haben meist zu kluge Augen, Russinnen unintelligente Augen.“

spricht, und in dem Howard Vernon allabendlich vor vollbesetztem Hause einen ausgesprochen sympathischen deutschen Offizier spielt. Es scheint, daß gerade solche Themen nur von den eigenen Landsleuten behandelt werden dürfen. Die Stimmung ist noch zu nervös, als daß ein Deutscher den Franzosen gewisse deutsche Probleme nahebringen könnte. Franzosen müssen das tun. Und es gibt genug, die es mit Leidenschaft tun.

sicht, wenn er zu seinen Zuhörern spricht. Zunächst pflegt er in Pali, der klassischen Sprache Buddhas, ein paar buddhistische Lehren zu zitieren. „Das ist das reine Buddha-Wort“, versichert er. Mit besonderer Genauigkeit erzählt er von seinem Aufenthalt in London; dort hat er eine buddhistische Predigt gehalten, die dann in einer christlichen Zeitschrift veröffentlicht und in 60 000 Exemplaren verbreitet wurde; das war ihm ein großes Erlebnis christlicher Toleranz.

Dieser fröhliche Buddha, der seine im Grunde so ernste Lehre mit lachendem Gesicht vorträgt, bringt zum Schluß eine Versammlung von mehreren hundert Personen dahin, daß sie sich fünf Minuten mühsenstill konzentriert. „Ihr sollt jetzt an nichts weiter denken, als daran, daß ihr eben sitzt“, mahnt er und dann, als die fünf Minuten um sind, fragt er lächelnd: „Wart ihr nicht eben alle vollkommen glücklich? — So glücklich könnt ihr immer sein.“

das schmerzlich-aufwühlende Erlebnis mit seiner Nichte Lotte Gmelin (der „Schiffotte“) hatte. Sein gastfreies Heim war neben Kerners Weinsberger Dichterklausen ein sozusagen „Poetenwirtschhaus“ — wer noch Stuttgart kam, versäumte nicht, sich ihm vorzustellen. Wilhelm Müller (der „Griechenmüller“); Teck, Immermann, Anastasius Grün, Platen, Jean Paul — sie alle wollten den Mann kennenlernen, dessen literarisches Urteil maßgebend war — und der u. U. zu einem vorteilhaften Vertrag mit dem Buchkönig Cotta verhalf!

Schwab gab sich gegen junge Talente nicht als würdevoller Olympier, er war ein aufrichtiger „Diener am Wort“. Gewiß; es liegt in seiner Natur auch gelegentlich etwas Trockenes. „Schulmeisterliches“, Bemutterung und Ermahnung mußten sich die jungen Dichter schon von ihm gefallen lassen, und genialischer Dämonie stand seine schlichte Biederkeit hilflos gegenüber. Er war ein lauterer Charakter, ein warmerherziger Mensch, ein hochgebildeter und kritischer Geist, aber selber nicht eigentlich eine künstlerische Natur. Er ist als Dichter selten über die Mittelmaßigkeit hinausgekommen, vor allem in der Lyrik — da geht es bei ihm bisweilen recht trocken und hausbacken zu, ja gelegentlich fast dilettantisch. Balladenhafte Stücke sind ihm besser gelungen, viele Stoffe aus der schwäbischen Geschichte hat er ansprechend gestaltet. Einige wenige Gedichte freilich sind mit Recht in die Lesebücher und Blütenleser eingegangen, wie „Das Gewitter“ („Urahn, Großmutter, Mutter und Kind“) oder „Der Reiter überm Bodensee“.

War es ihm nicht gegeben, als Dichter weiterhin zu wicken, so hat er als Herausgeber und Anthologie dem deutschen Schrifttum bleibende Verdienste erwiesen. Früh schon begeisterte er sich für die Schönheiten der alldutschen Literatur, sammelte und edierte die „Deutschen Volksbücher“, ferner Mustersammlun-

gen deutscher Prosa und Poesie. Nicht unerwähnt bleibe schließlich: Schwab hat die Schwäbische Alb und den Bodensee auf Grund seiner vielfachen Wanderungen in zwei Reisehandbüchern dargestellt, nicht nur geographisch und topographisch, sondern auch als Historiker und feinsinniger Poet, so daß man ihn auf dem Gebiet künstlerischer Landschaftsbeschreibung wohl als Vorläufer von Richi ansehen kann.

1837 ließ sich Schwab als Pfarrer nach Gomaringen versetzen, zog aber 1841 wieder als Stadtpfarrer nach Stuttgart zurück, wo er dann später in den Studienrat und das Konsistorium berufen wurde — die Leitung der gelehrten Schulen des Landes, die ihm zum Teil oblag, entsprach so recht seinen Anlagen. Am 4. November 1850 entriß ihn ein jäher Tod seinen Lieben. Wir haben allen Grund, dieses hervorragenden Mannes in Achtung und Treue zu gedenken, nun ihn schon 100 Jahre die Erde des Stuttgarter Hoppenlauffriedhofes deckt. Karl Fuß

Kulturelle Nachrichten

In bewunderswerter Frische beginnt am 30. Oktober in seinem Berlin-Dahlemer Heim der Nestor der deutschen Geschichtswissenschaft und emeritierte Ordinarius für neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Friedrich Meinecke, seinen 88. Geburtstag. Der Gelehrte hat kürzlich zugleich mit so berühmten Forschern wie Lehmann und Alfred Weber seine jahrelange Mitgliedschaft in der Preussischen Akademie der Wissenschaften aus Protest gegen deren Huldigung für Marshall Stalin aufgegeben. Seine neuesten Veröffentlichungen beschäftigen sich mit Problemen der deutschen Geistesgeschichte an der Wende des 20. Jahrhunderts. Seine bedeutendsten Schüler haben heute in- und ausländische Lehrstühle für neuere Geschichte inne, u. a. Professor Dr. Siegfried Köhler in Göttingen und Professor Dr. Hans Rothfels in Chicago, dessen Berufung nach Tübingen als Nachfolger Rudolf Stadelmanns zur Erörterung steht.